

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. Mai.

Weizen	1. Qual.	24	—	Safer	15	60
	2. "	22	—	Rüben (Weel)	23	50
	3. "	—	—	Raps 1. Qual.	25	—
Pandroggen	1. Qual.	19	50	2. Qual.	23	50
	2. "	18	50	Kartoffeln	7	30
Gerste	1. Qual.	16	—	Sen	8	40
	2. "	—	—	Hoggenstroh	4	80
Buchweizen	1 Qual.	18	—			
Weizen und Roggen höher.						
Müßel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.			55			
Müßel per 100 Kilo saßweise			57			
Reinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Müßel.						
Preßkuchen per 1000 Kilo			143			
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo			34			
Kleien per 50 Kilo			6	40		
Müßel und Kucheln unverändert.						

Abonnements

für die Monate Mai und Juni

zu 2/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei anderen Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Deutschland.

CPC. Berlin, 29. April. Während bei der gestrigen Beratung des Tabakmonopols im Reichstage die Tribünen ausnahmsweise gefüllt waren und auch das Haus eine gute Besetzung aufwies, waren heute, wo die Generaldebatte über die Stempelsteuerverträge fortgesetzt wurde, Haus und Tribünen wieder schwach besetzt. Vorab sei bemerkt, daß der Gesetzentwurf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde. Diese Commission soll mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schluss der Session bereits heute Abend gewählt werden. Im Allgemeinen war die Stimmung im Hause dem Entwurfe nicht günstig. Alle Redner sprachen sich mehr oder minder gegen den Quittungsstempel aus, der nur den kleinen Mann treffe und den Verkehr schädige. Dem Bundescommissar Gierth war die Aufgabe zugesprochen, den Quittungsstempel zu verteidigen. Er hat dies unter Berufung auf Frankreich, wo sich der Quittungsstempel bewährt, nicht abgelehnt. Selbst die nat. lib. Redner v. Benda und Niderst vermieden einen klaren Plan und weigern sich, neue Bewilligungen zu machen, bevor nicht die Erfolge der im Vorjahre bewilligten Steuern dargelegt seien. Es bringe auch der vorliegende Entwurf nicht das ein, was der Reichsfiskus zur Durchführung der Steuerreform brauche. Niderst verlangte sogar Garantien dafür, daß die Mehreinnahmen aus den neuen Steuern zur Erleichterung der direkten Steuern verwendet werden. Benda sowohl wie Niderst sind aber für eine Börsensteuer, soweit sie den Verkehr nicht schädigt. Den Quittungsstempel acceptiren sie nicht. Die Abg. Schröder (Friedberg) und Höder verhielten sich völlig negativ. Sie wollen erst sehen, was in der Commission beschlossen wird. Vom Centrum ergriß Niemand das Wort. Die Ausführungen des Schatzsekretärs Scholz waren in sofern nicht ohne Interesse, als er erklärte, daß in Preußen ein Steuerreform-Plan ausgearbeitet werde. Der Reichsfiskus hat sein Steuerprogramm nicht sofort in vollem Umfang zur Ausführung bringen, sondern sein Programm sei nur ein Ziel, welches er anstrebe. Die vorgeschlagene Börsensteuer fand auf der Rechten in dem Herrn v. Mirbach einen entschiedenen Fürsprecher. Er findet die vorgeschlagene Steuersatzung noch viel zu niedrig, namentlich wünscht er eine höhere Besteuerung des Differenzgeschäftes. Die Börsensteuer werde auch insofern einen moralischen Einfluss ausüben, als sie das große uneingeweihte Publikum von dem verderblichen Börsenspiel fern halten werde. Niderst bezeichnet das wilde Treiben an der Börse als geeignet, die socialdemokratische Agitation zu befördern, was Herr Niderst aber nicht zugeben wollte, der in derartigen Äußerungen vielmehr eine Anreizung zum Klassenhaß erblickte! Der Entwurf wurde schließlich, wie eingangs erwähnt, an eine Commission verwiesen. Es folgte die 2. Beratung des Küstenfrachtschiffahrtsgesetzes. Nach längerer Debatte wurde statt der §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage folgende Bestimmung angenommen: „In einem deutschen Seehafen geladene Güter nach einem andern deutschen Seehafen zu befördern, um sie dafelbst auszuladen (Küstenfrachtschiffahrt), ist ausländischen Schiffen gleich den deutschen gestattet. Es kann jedoch durch kaiserl. Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths für Schiffe derjenigen Staaten, welche die deutschen Schiffe von der Küstenfahrt ganz oder theilweise ausschließen oder ihnen nur unter erschwerenden Bedingungen zugeben, die Küstenfrachtschiffahrt ganz oder theilweise unterlagert werden. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Wahlprüfung.) Schluss 5 Uhr.

CPC. Berlin, 29. April. Abg. Dr. Böll hat folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichsfiskus zu ersuchen, daß er die Vorlage eines Gesetzentwurfs an den Reichstag veranlasse, wonach in Abänderung des Art. 28

der Verfassung des Deutschen Reichs die Zahl der Reichstagsmitglieder, deren Anwesenheit zur Fassung eines gültigen Beschlusses notwendig ist, herabgesetzt werde; eventuell: wenigstens für jene Beisitzer, bei welchen es sich lediglich um die Verweisung an eine Commission oder um solche Abstimmung in zweiter Beratung handelt, wodurch der Gegenstand nicht endgültig erledigt wird.

— Der Reichstag, unterstügt vom Fortschritt, beantragt, den Antrag Böll auf Herabsetzung der Zahl der Reichstagsmitglieder abzulehnen, ferner den Reichsfiskus aufzufordern, eine Vorlage wegen Gewährung von Diäten für die Reichstagsmitglieder zu machen und beantragt außerdem, daß dem Reichstag das Recht eingeräumt werde, die Gegenwart des Reichsfiskus zu verlangen.

— Der „Frankf. Zig.“ wird gemeldet, nach einer in unterrichteten Kreisen umlaufenden Version werde es für wahrscheinlich gehalten, daß Bismarck mit dem Plane umgeht, eine Vorlage über Nothabatal-Monopol, um keine Entschädigungen zu gewähren, ausarbeiten zu lassen.

— Nach der Annahme der zum Antrag Richter beantragten motivierten Tagesordnung, die sich gegen die Einführung des Tabakmonopols ausspricht, erklärten mehrere dem Reichsfiskus nahe stehende Abgeordnete, daß diesen das Wort nicht tangiren könne, da er nach eventueller Ablehnung der vorgelegten Steuerprojekte behufs Durchführung der von ihm geplanten Steuerreform jedenfalls zum Tabakmonopol seine Zuflucht nehmen müßte.

— In Bundesrathskreisen verlautet, daß die Mehrheit des Bundesraths dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf, welcher die Theaterfreiheit beschränkt, ihre Zustimmung nicht ertheilen werde.

— Der Abgeordnete v. Ludwig hatte bekanntlich in seiner letzten Rede u. A. auch auf das politische Treiben der geheimen Gesellschaften hingewiesen und dabei insbesondere den internationalen Charakter der desfallsigen geheimen Umtriebe betont. Der Pariser „Univers“ liefert nun einen drastischen Beitrag zu diesem Thema, insofern er nachweist, daß die „Ferry'schen“ Gesetzentwürfe ein vollständiges Werk der Freimaurerei sind. Er citirt zu diesem Zwecke aus dem neuesten Hefte des französischen Logen-Organs „Chaine d'Union“ über die im Juni v. J. von den französischen Hauptlogen in Paris abgehaltenen General-Verammlung einen Bericht, in welchem der Befasserte ganz offen mittheilt, die Brüder hätten mit Rücksicht auf die (einer Abänderung bedürftige) Schulgesetzgebung erklärt, daß vom Standpunkte der „wahren Humanität“ die Unterrichts-Freiheit den Ultramontanen verweigert werden müsse. Für den „Univers“ ist es natürlich eine leichte Aufgabe, die Anwendung dieses „humanitären“ Princips bei jedem Paragraphen der Ferry'schen Gesetzgebung nachzuweisen. Das „Journal de Bruxelles“ hebt aus dem qu. Bericht der „Chaine d'Union“ noch den Umstand hervor, daß Herr J. Macé, der Begründer der französischen und belgischen „Unterichts-Liga“, von den Br. mit besonderer Freude bewillkommen worden sei. Endlich citirt der „Univers“ noch eine Aeußerung eines spanischen Freimaurer-Blattes, worin der „Bruder“ Ferry als ein solcher gefeiert wird, „weil die Bestrebungen des Ordens in die Gesetz-Tafeln eingegraben“. Wie es hinlänglich bekannt ist und wie es auch Herr v. Ludwig wieder andeutet hat, sind die französischen Freimaurer gegenwärtig nur auf gewisse „Brüder“ in Deutschland schlecht zu sprechen, keineswegs aber auf die deutschen Logen als solche, was ja auch nach den internationalen Principien der Freimaurerei unmöglich wäre. Der Unterschied in der Stellung, welche die Logen in Deutschland und in anderen Ländern zur Gesetzgebung einnehmen, ist nur der, daß sie in katholischen Staaten einen viel größeren Einfluss auf eine kirchenfeindliche Gesetzgebung ausüben — sobald einmal die Regierungsgewalt in antikirchliche Hände übergegangen ist — als in protestantischen Ländern. In den letzteren müssen sie sich erst mit den protestantischen, nicht-maurerischen Kreisen herrschenden Strömungen verbinden, um einen wirksamen Stimm gegen die katholische Kirche zu ermöglichen; in katholischen Ländern dagegen sind sie als eine von Hause aus der katholischen Kirche gegenübergestellte Organisation der naturgemäße Sammelplatz aller derjenigen, auch nicht-maurerischen, Elemente, welche einen Drang zur Verbildung ihrer kirchenfeindlichen „Bestrebungen“ fühlen. Einig sind die „Brüder“ aber hier wie dort darin, daß sie, sobald es auf Kosten der Kirche geht, dem Staate zu den möglichsten Vollmachten verhelfen, da sie, selbst wenn sie als Minister nicht „der Staat“ sind, in jedem Falle dann wenigstens einen Theil ihres Programms, welches vor Allem Vernichtung der katholischen Kirche bezweckt, zu erreichen hoffen.

— Durch die Wälder ist die Notiz gegangen, daß der Finanzminister in Folge des weiteren Rückganges in den Staats-einnahmen Preußens sich veranlaßt gesehen habe, eine Ver-sägung an die Behörden zu erlassen, welche die größte Spar-samkeit empfiehlt. Officiös wird darüber folgendes bemerkt:

Ein weiterer Rückgang der Staatseinnahmen hat nicht stattgefunden, als wie sich derselbe aus den ungünstigen Betriebs-verhältnissen des Jahres 1878/79 ergeben hatte. Diese ungünstige Lage wirkte aber consequenter Weise auch auf das Wirtschaftsjahr 1879/80 ein. Es kann Niemand erwarten haben, daß mit der neuen Wirtschaftspolitik sofort auch die Einnahmen in die Staatseinnahmen strömen würden. Ein Anderes dagegen ist es, ob die neuen Wirtschaftsverhältnisse auch auf den nächsten Etat werden einwirken können. Die Ansicht, daß dieser Etat ohne Deficit abzuheben werde, kann man wohl als berechtigt ansehen. Ob alsdann eine Steuerentlastung wird vorgesehen werden

können, wie es in den Intentionen der Regierung liegt, läßt sich natürlich erst dann beurtheilen, wenn die Grundlagen des neuen Etats vollständig vorliegen werden. Wenn man jedoch darüber sein Urtheilen ausdrückt, daß der Finanzminister allen Behörden die größte Spar-samkeit empfohlen hat, so wird man sich daran erinnern müssen, einmal, daß auch bei richtig fließenden Einnahmen von diesem Grundsatz altpreussischer Finanzwirtschaft nicht abgegangen werden darf, alsdann aber auch, daß der Finanzminister seiner Zeit im Abgeordnetenhaus ausdrücklich eine sparsame und vorsichtige Wirtschaft als notwendig und als einen Theil der ihm gewordenen Aufgabe bezeichnet hat. Aus einer so anempfohlenen Spar-samkeit irgend einen Rückschluß auf eine ungünstige Finanzlage des Staates machen zu wollen, ist denn doch stark verfehlt.

Oesterreich.

Prag, 29. April. Eine Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz für Böhmen, betreffend die Regelung des Gebrauchs der Landessprachen im Verkehre der Regierungsbehörden mit den Parteien und den autonomen Organen bestimmt folgendes: Die politischen, Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden sind im ganzen Lande verpflichtet, mündliche und schriftliche Eingaben in der Sprache der Parteien und autonomen Organe zu erledigen, protokollarische Erklärungen der Parteien in der Sprache, in der sie abgegeben werden aufzunehmen. Urkunden oder sonstige Schriftstücke, in einer der beiden Landessprachen abgefaßt und zum amtlichen Gebrauche beigebracht, bedürfen keiner Uebersetzung. Die nicht auf Einschreiten der Parteien erfolgenden behördlichen Ausfertigungen haben in jener der beiden Landessprachen zu erfolgen, die von der Partei gesprochen wird. Diese Bestimmungen gelten auch rückwärts der Gemeinden in Angelegenheiten, in denen sie als Parteien anzusehen sind. Auslagen von Zeugen sind in der Sprache, in der sie abgegeben, aufzunehmen. In Strafsachen sind die Anklage, die Anträge, die Erkenntnisse und die Beschlüsse in der Sprache des Angeklagten auszufertigen. In dieser Sprache sind auch die Hauptverhandlung, die Vorträge des Staatsanwalts und der Verteidiger zu halten. Ausnahmen sind bloß mit Rücksicht auf die Zusammenkunft der Jury im Falle des besonderen Begehrens des Angeklagten zu machen. Bei den Hauptverhandlungen gegen mehrere Angeklagte, die sich nicht derselben Landessprache bedienen, hat das Gericht die Entscheidung zu fällen. Der Verkehr der politischen, gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Behörden mit den autonomen Organen richtet sich nach der Geschäftsprache, deren sich dieselben bedienen. Der Verkehr mit den Gemeindebehörden, die Funktionen von politischen Bezirksbehörden ausüben, wird hierdurch nicht berührt.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die Zahl der bischöflichen Proteste gegen die Märzdecrete beläuft sich bereits auf 64. — Der Abg. Lamy wird in seiner Interpretation, die am Montag zur Verhandlung kommt, nur die rechtliche Seite der Frage erörtern; er bestritt die Gesetzmäßigkeit der Decrete, da sie unter ganz anderen Verhältnissen als die heutigen entstanden seien. Dem „Globe“ zufolge will die Rechte sich nur dann an der Debatte betheiligen, wenn sie durch die Sprache der Vertreter der Regierung dazu provocirt werden sollte. Wie es heißt, wird der Abg. Gado vom linken Centrum vom politischen Gesichtspunkte aus die März-decrete bekämpfen.

— Die Kammercommission für das Volksschulgesetz beriet gestern unter Vorsitz Paul Bert's und in Anwesenheit Jules Ferry's. Zwischen der Commission und dem Minister herrschte bislang eine Differenz, die heute durch Compromiß ausgeglichen wurde. Die Commission hatte bereits im December einen Bericht über den Gesetzentwurf Paul Bert's eingereicht, worin das Princip des obligatorischen unentgeltlichen confessionstlosen Unterrichts aufgestellt war. Später brachte Minister Ferry zwei offizielle Gesetzentwürfe ein, worin die Unentgeltlichkeit und der Schulzwang getrennt behandelt wurden. Die heutige Verhandlung betrifft, wie dem „V. Tagebl.“ berichtet wird, die sofortige Erstattung des Commissionsberichts über Ferry's Specialentwurf, betreffend die Unentgeltlichkeit, und die gleichzeitige Einbringung des zweiten Rapports über das Gesetz betreffend den Schulzwang und die Confessionslosigkeit auf Grund der combinirten Entwürfe von Regierung und Commission.

Italien.

Rom, 26. April. Ein Correspondent des Wiener „Bl.“ schreibt: Specieilen und sehr sicheren Informationen entnehme ich, daß die zwischen Rußland und dem heiligen Stuhle seit dem vorigen Jahre angebahnten Unterhandlungen einen regelrechten und befriedigenden Fortgang nehmen, seit man auf eine baldige Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland hoffen darf. Uebrigens werden die Unterhandlungen bezüglich Rußlands durch eine ähnliche Mittelsperson weiter geführt, wie die bezüglich Deutschlands, sie finden nämlich zu Wien zwischen dem Cardinal Pro-Runtius Jacobini und dem Vertreter Rußlands beim Kaiser Franz Joseph statt.

Rom, 30. April. Nach einem gestern abgehaltenen Minister-rathe überreichte Cavour dem Könige Abends die Demission des Cabinets. Die Veranlassung ist folgende:

Der Budgetauschuß der Deputirtenkammer hatte anläßlich der Verabreichung der Vorlage, die Verlängerung des Finanzprovisoriums bis Ende Mai zu bewilligen, eine Tagesordnung angenommen, welche von dem Cabinet Cavour-Depretis als ein Mißtrauens-

stetig erachtet werden mußte. Statt die Kammer in den Stand zu setzen, rechtzeitig das vollständige Budget zu beraten, wollte sich das Cabinet mit dem Auskunftsamt befehlen, sich für je einen weiteren Monat ein Zwölftel des Jahresbudgets bewilligen zu lassen. Diefem Verhalten gegenüber beantragte nun der Budgetausschuß eine Tagesordnung des Inhalts, daß die Kammer ihr Bedauern darüber ausspreche, daß die Regierung neuerdings in die Verathung des Gegenstandes ein. Der Finanzminister suchte nachzuweisen, daß die Regierung ihr Möglichstes gethan habe, um die Verathung des Budgets zu beschleunigen. Der Deputirte Mancini sprach die Meinung aus, daß die provisorische Finanzabrechnung keinen Gegenstand für ein Vertrauens- noch für ein Mißtrauensvotum gegenüber der Regierung bilden könne. Vom Ministerpräsidenten Cairoli wurde sodann gegen die vom Budgetausschuß beantragte Tagesordnung Protest erhoben, während die Deputirte Crispi dieselbe im Namen des Ausschusses aufrecht hielt und das Ministerium beschuldigte, die Verathung des Budgets verzögert zu haben. Gestern wurden die Verhandlungen fortgesetzt und von mehreren Seiten neue Tagesordnungsanträge eingebracht. Der Minister des Innern Depretis wies die dem Ministerium gemachte Beschuldigung, daß dasselbe nicht fähig sei, das Programm der Linken auszuführen, zurück und erklärte gleichzeitig, daß das Ministerium die von Zanardelli eingebrachte Tagesordnung nicht acceptiren könne, welche die Vertrauensfrage bis zur Verathung des Budgets für das Ministerium des Innern hinauschieben wolle. Die Vertrauensfrage müsse sofort entschieden werden, das Ministerium könne nicht noch längere Zeit in Ungewißheit bleiben. Ministerpräsident Cairoli acceptirte im Namen des Ministeriums eine von Bacelli vorgeschlagene Tagesordnung, welche besagt: Die Kammer geht, indem sie Act nimmt von der Erklärung des Ministeriums zur Tagesordnung über. Die Bacelli'sche Tagesordnung wurde in namenflicher Abstimmung mit 177 gegen 154 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 23 Stimmen gegen das Ministerium, abgelehnt. Vier Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten. Cairoli bat in Folge dieses Mißtrauensvotums, die weiteren Verhandlungen zu suspendiren, bis das Ministerium die Befehle des Königs eingeholt habe.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Ein offizielles Bulletin meldet: Der Zustand der Kaiserin erlitt während der verfloffenen Woche keine wesentliche Veränderung. Die anfangs der Woche bemerzte Schlafsucht hat sich vermindert, der Husten ist mäßig, der Appetit befriedigend, aber die Kräfte haben nicht zugenommen. — „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladimiroff vom 28. April: Aus Schanghai eingelaufenen Nachrichten zufolge, seien in China große Kriegsvorbereitungen im Gange. Hier sind chinesische Räuber erschienen und sind Mordanschläge verübt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Die Pforte hat die Note der fremden Botschafter in der montenegrinischen Räumungsfrage beantwortet: es wird nachgewiesen, daß durch die aus Mißverständniß verpätete Ausführung des montenegrinischen Kommandanten die Räumung zur vertragsmäßig festgesetzten Zeit keineswegs beeinträchtigt wurde, demnach wolle die Pforte den Vorwurf zurück, geflissentlich die Ausführung des mit Montenegro vereinbarten Memorandums behindert zu haben. — Seitlich Bey, Apistarchi Bey und deren Mitschuldrer sind wegen Majestätsbeleidigung durch Fingirung eines Komplotts gegen den Sultan auf Lebenszeit erlitt. — Die Untersuchung der ärztlichen Kommission ergab, daß die angebliche Geistesstörung des Mörders des russischen Obersten Kummerau simulirt ist.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. April. Mit dem morgigen Tage beginnen in der Münster- und Hospital-Kirche die Maiandachten und zwar Abends 8 Uhr. An dem ersten und letzten Mai sowie an allen Sonn- und Festtagen des Monats ist in beiden Kirchen mit der Andacht Predigt verbunden.

Neuß, 30. April. Troßdem der Wasserstand des Grifcanals bei dem anhaltenden trockenen Wetter ein außerordentlich niedriger ist, dauert die Lebhaftigkeit des Schiffsverkehrs unverändert fort. Bei dem jetzt geringen Tiefgang des Wassers könnten übrigens die Baggararbeiten mit gutem Erfolg gefördert werden. Vorgefien mußte das Lokaldampfsboot bereits um 4 Uhr Nachmittags seine Fahrten einstellen, weil mehrere beladene Schiffe in der Gegend von Lambeth die Passage dauernd sperrten. Der Capitän will deswegen Beschwerde führen.

Die Vorbereitungen der Geflügel-Ausstellung, welche die hiesige Gesellschaft „Jauna“ morgen am 1. Mai eröffnen wird, liefen sich diesen Abend als vollendet ansehen. Es sind über 700 Nummern Geflügel aller Gattungen, darunter Tauben und Finken am zahlreichsten, vertreten, neben die Toulouse Gans, Enten von denen schwedische, türkische und englische (die sogenannte Aylesbury) zu erwähnen, ausgestellt sind auch einige Pfauen, Singvögel mancherlei Gattung. Sogar Kaninchen in Prachtexemplaren fehlen nicht. Auf die Gähner zurückkommend finden sich solche in den verschiedensten Stämmen und Größen, von der

Höhe eines Feldhuhns, bis zu derjenigen eines Truthahns. Den Liebhaber interessiert namentlich das Vorhandensein zahlreicher oder französischer Gähnerstämme, welche hier und in der Umgegend gezogen. Nicht zu vergessen ist auch besonders das geschmackvolle Arrangement und namentlich die wunderschöne Decoration.

— Allenfalls auf den Plätzen um die Kirche regen sich die Vorbereitungen für den morgigen Markt, der für jedes Neuseher Herz die angenehmsten Erinnerungen erweckt. Auf dem Münsterplatz an den Schulen sind bereits zwei Carroussells, eine Schaulust, eine Schießbude und ein großes Volks-Museum fertig gestellt; um das Denkmal lagern die Fabrikate der Korbwaarenhändler. Der ganze Friedhof ist mit Tüden der Pfaffenstückenbänder und der bunterfarbten Artikel der sogenannten Bajare per Stück zu 15 Pf. bedeckt.

*** Jons, 29. April.** Manche Leute haben doch erschrocken. Ein braver Mann zog vor mehreren Jahren in unsern Flecken. Er wohnte seitdem in drei verschiedenen Häusern, und in jedem derselben brach Feuer aus. Zuletzt heute Morgen gegen 6 Uhr. Möge doch das traurige Schicksal ihn nicht auch in dem Hause, welches er gegenwärtig als Eigenthum erworben hat, zu seinem und der Nachbarn Schaden und Schanden ereilen!

Cleve, 26. April. Das „El. Wochenbl.“ erzählt: Letzten Samstag Morgen gegen 12 Uhr treten zwei Herren in die Restauration Vogel am großen Markt hier ein. Der Eine begrüßte den Wirth als Freund und Bekannten und bestellte zwei Seidel Bier und zwei Schnitten mit Fleisch. Nachdem er noch zwei weitere Seidel bestellt, begibt sich der Erstere auf den Hof, während der Andere ihm aufmerksam nachsieht und jeden Augenblick endlich, „hat dieses Haus noch einen andern Ausgang?“ — „Jawohl.“ — „Dann ist mein Arrestant auch durchgebrannt.“

— Und so war es: der sich hier vor Kurzem als Baron geizende Hochappler, den man in Aachen abgefangen und abgeführt hatte, sollte zur weiteren Aburtheilung hier in Cleve vorgeführt werden; er hatte jedoch unter allerhand Vorspiegelungen seinen Transporteur von Köln her zu bereuen gewußt, vor seiner Abführung in das hiesige Gefängniß noch ein Glas Bier bei einem guten Freunde, der ihm das Essen in's Gefängniß liefern würde, gemeinschaftlich zu trinken, und hatte dazu schlauer Weise das einen hinteren Ausgang bietende Vogelsche Local gewählt. Er war und blieb trotz aller Nachforschungen bis jetzt verschwunden.

Mülheim a. d. R., 28. April. Gestern Nachmittag verschickte sich ein Jörmner von hier, Vater von 9 Kindern, im Keller seines Hauses zu erlöchen. Die Kugel drang durch den Mund in den Kopf; der Mann wurde noch lebend in's Hospital gebracht. Ueber das Motiv der unglücklichen That ist noch nichts bekannt geworden.

Köln, 30. April. Der von den katholischen Mitgliedern des Stadtraths eingebrachte Antrag, den Census zur Erlangung der Bürgerrechte herabzumindern, wurde gestern mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmten außer den fünf kath. Mitgliedern des Collegiums nur noch eines.

Bielefeld, 28. April. Zu dem gemeldeten Tode des Realchuldirectors Dr. Ludwig schreibt man der „R. Volkstg.“ aus Straßburg: Von der hiesigen Realschule bei St. Johann meldet man sehr unangenehme Dinge. In der vorigen Woche hielt Ministerialrath Dr. Baumeister daselbst eine mehrstündige Revision ab, in Folge deren der Director dieser Schule, Herr Dr. Ludwig, einen mehrwöchentlichen unfreiwilligen Urlaub erhielt. Gestern traf nun die schreckliche Kunde hier ein, daß derselbe auf den Schienen seinen Tod gefunden und gefunden habe.

Minteln a. d. Weser, 27. April. Der „Krem.“ wird von hier geschrieben: Das städtische Technicum banterott; das ist das neueste und gewiß merkwürdige Ereigniß aus unserer Stadt. Ein aus vier Herren bestehendes Curatorium verordnete ein Circular, in welchem erklärt wird, daß die Mittel des Instituts zur Befriedigung der Gläubiger nicht vorhanden sind. Um jedoch die Anstalt am hiesigen Orte zu erhalten resp. um eine Liquidation zu vermeiden und ein für die Gläubiger möglichst gutes Arrangement zu ermöglichen, haben die städtischen Behörden der Anstalt einen baaren Voranschuß bewilligt, wodurch dieselbe in die Lage versetzt wird, den sämtlichen Gläubigern 25 pCt. ihrer Forderungen bei Verfall sofort baar auszubahlen. In dem Circular wurde dann ferner die Zahlung der übrigen 75 pCt. in Aussicht gestellt.

Handels-Nachrichten.

Neuß, den 1. Mai. (Wochenbericht.) Hervorgehoben durch eine bessere Strömung an den benachbarten Märkten und unter dem Einflusse äußerst geringer Landzufuhren nahm die Tendenz unseres hiesigen Getreidegeschäftes während der abgelaufenen Woche eine andere Richtung. Für Weizen und Roggen zeigte sich die Frage ansehnlich vermindert, in Folge dessen auch der Verkehr mit außen in diesen beiden Fruchtgattungen eine größere Lebhaftigkeit zeigte; Weizen brachte es auch zu einer Preisbesserung. Weizen ziemlich unverändert. Hafer gut behauptet. Buchweizen knapp. — Vorräthe wenig gehandelt. Rüböl hat sich nicht unmerklich gebessert. Rübölchen still. — Weizen ohne Aenderung. Kleien preisfallend.

Köln, 30. April. Amtliche Notirungen der Handelsmarter: Weizen unverändert, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 25.00—26.00 B., per Mai 23.10 B., 23.15 B., 23.10 B., Juli 21.70—26.00 B., 21.65 B., 21.60 B., Nov. 20.25—20.15 B., 20.20 B., 20.15 B.

Roggen per Nov. hies. eff. M. 18.50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 17.30—18.50 B., 17.35 B., 17.30 B., per Juli — B., 16.25 B., 16.20 B., Nov. 15.40 B., 15.40 B., 15.40 B.

Hafer ohne Saad per 100 Rth. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.00—16.00 B., fremder 15.00—16.00 B. Rüböl hies. per 50 Rth. mit Saad in Hefen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.50 B., per Mai — B., 27.50 B., 27.40 B., per Oct. — B., 29.30 B., 29.20 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.75—23.00, Roggen 18.75—20.15; Gerste —. Hafer 15—16 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr ca. 200 Saad.

Köln, 30. April. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.30. Eier per Viertel 1.25. Schinken per Stück 0.00. Hühner per Paar 4.00. Tauben per Paar 0.80. Truthahn per St. 12.00. Kaninchen 0.80. Fälsner 1.50. Enten 2.30. Gänse 0.00. Geste per Pfd. 0.30. Mal 1.60. Karpfen 0.80. Salm 4.00. Schleien 0.80. Dönsfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.65. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.80, dito gesalzen 0.80. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.20, dito rote 4.60.

Berlin, 30. April. Weizen per April-Mai 217.50 B., Mai-Juni 217.50 B., Roggen per April-Mai 170.50 B., Mai-Juni 166.50 B., Juli-Aug. 162.50 B., Juli-August 155.50 B., Hafer per April-Mai 146.25 B., Juli-August 144.50 B., Mai-Juni 146.25 B., Juni-Juli 146.75 B., Juli-August 144.50 B., Mai-Juni 54.20 B., Herbst 57.20 B., Spiritus loco M. 61.20 B., Herbst 57.80 B., Juli-Aug. 62.60 B., Aug.-Sept. 62.60 B., Sept.-Oct. 62.60 B.

Stettin, 30. April. Weizen per Frühjahr M. 210.—, Mai-Juni 207.—, Roggen per Frühjahr M. 166.00, Mai-Juni 157.50, Rüböl per April-Mai M. 52.50, Sept.-Oct. 55.50, Spiritus loco M. 60.40, per Frühjahr 60.50, Juni-Juli 61.30.

Breslau, 30. April. Spiritus per April-Mai M. 60.—, Aug.-Sept. 61.20, Sept.-Oct. 66.00, Weizen per April-Mai M. 210.—, Roggen per April-Mai 164.00, Mai-Juni 164.00, Rüböl per April-Mai M. 51.50, Mai-Juni 52.—, Sept.-Oct. 54.50.

Magdeburg, 29. April. Kartoffelspirit. Pocomare fest und höher, Termine steigend. Loco ohne Saad M. 62.5—63, ab Saad 63, per April u. April-Mai 62.5, Mai-Juni 62.5, Juni-Juli 63.3, Juli-August 64 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rüböl loco M. 54.20 B., Spiritus loco M. 60.5.

Antwerpen, 30. April. (Schluss.) Petroleum ruhig. Disp. frs. 18.— B., 18.— B., Mai — B., 17.75 B., Sept. — B., 19.50 B., Sept.-Dec. — B., 19.75 B.

Paris, 30. April. Weizen 8 Marken per April 63.50, Mai-Juni 63.50, Juli-August 59.50, Sept.-Dec. 56.25, Weizen per April 62.—, Mai-Juni 29.25, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 26.75, Roggen per April 20.50, Mai-Juni 20.50, Juli-Aug. 18.75, Sept.-Dec. 18.25, Rüböl per April 79.—, Mai 77.75, Juni —, Juli-August 79.25, Sept.-Dec. 81.—, Spiritus per April 72.—, Mai 71.50, Juli-August 68.25, Sept.-Dec. 61.75, Zucker weißer Nr. 3 per April 65.50, Oct.-Jan. 69.—.

Liverpool, 30. April. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 30. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 12 Cargos.

Neuß, 29. April. Goldagio 104. London 4.84 1/4 D. — Weizen extra State D. 4.85, Rother Winterweizen 1.28, — Frucht für Getreide 4 1/2, Petroleum Standard white 7 1/2 cts. — Speck 7 1/4 — Baumwolle middling Upland 11 7/8 cts. — Baumwoll-Werthe in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 12000 Ballen, nach dem Continent 1600 B.

Wien, 29. April. Angekauft waren: 2345 Ochsen, 766 Kühe, 195 Stiere, 1145 Kälber, 15,294 Hammel, 3937 Schweine, verkauft wurden: 2112 Ochsen, 715 Kühe, 566 Stiere, 1088 Kälber, 15,294 Hammel, 3892 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.24—1.84, Kühe 1.00—1.64, Stiere 1.00—1.55, Kälber 1.50—2.55, Hammel 1.65—2.25, Schweine 1.50—1.90.

London, 29. April. An den Markt gebracht waren 500 Stück Hornvieh, 6000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. 6 d. bis 7 sh. 2 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d.

Neuß, den 1. Mai. (Wochenbericht.) Hervorgehoben durch eine bessere Strömung an den benachbarten Märkten und unter dem Einflusse äußerst geringer Landzufuhren nahm die Tendenz unseres hiesigen Getreidegeschäftes während der abgelaufenen Woche eine andere Richtung. Für Weizen und Roggen zeigte sich die Frage ansehnlich vermindert, in Folge dessen auch der Verkehr mit außen in diesen beiden Fruchtgattungen eine größere Lebhaftigkeit zeigte; Weizen brachte es auch zu einer Preisbesserung. Weizen ziemlich unverändert. Hafer gut behauptet. Buchweizen knapp. — Vorräthe wenig gehandelt. Rüböl hat sich nicht unmerklich gebessert. Rübölchen still. — Weizen ohne Aenderung. Kleien preisfallend.

Köln, 30. April. Amtliche Notirungen der Handelsmarter: Weizen unverändert, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 25.00—26.00 B., per Mai 23.10 B., 23.15 B., 23.10 B., Juli 21.70—26.00 B., 21.65 B., 21.60 B., Nov. 20.25—20.15 B., 20.20 B., 20.15 B.

Stadtraths-Sitzung

Montag den 3. Mai 1880, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Verathung:

1. Bau eines feuerfesten Gewölbes;
2. Antrag auf Benutzung der Wasserleitung in der Gartenstraße;
3. Reparatur der Treppe im Kaufhaus;
4. Trottoir-Anlage auf dem Friedhof;
5. Anlauf des Hauses neben dem Kaufhaus;
6. Aufwelle;
7. Verbindungsweg zwischen Grefeldersstraße und Bleichstraße;
8. Giebel;
9. Beseitigung des Giebel;
10. Baugefuch von Jagers;
11. Wahl der Communal-Einkommen-Steuer-Einschätzungs-Commission.

Immobilienverkauf

zu Kaarst am Maubis. Am Dienstag den 4. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,

zu Kaarst am Maubis im Wirthschaftsloca von Scheuren läßt Herr Wilhelm Michels, Rentner zu Neurath, seine unter Kaarst gelegenen Immobilien, als: 5 Mrg. 48 Rth. 20 Fuß Ackerland an der Mühle neben Wilms und Gutmacher; 1 Mrg. 87 Rth. Ackerland an der Schafweide neben Mägel; 3 Mrg. 164 Rth. 70 Fuß Ackerland im Brocherfeld neben Spelter und Peyer; 1 Mrg. 175 Rth. Land am Canal neben Kabisch und Gutmacher; 4 Mrg. 8 Rth. Land zu Kaarst

am Canal neben Gutmacher und Gannen,

öffentlich auf langjährige Zahlungsstermine versteigern.

Hierauf läßt Frau Wwe. Heimes hoff zu Grefelders öffentlich auf Zahlungsstermine versteigern: 2 Mrg. 99 Rth. 50 Fuß Ackerland unter Kaarst an der Gellerschen Landstraße neben Cloeren und 165 Rth. 40 Fuß dito daselbst am Offergrott neben Henzen. Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung

zu Neu irchen. Am Freitag den 7. Mai 1880, Nachmittags um 3 Uhr,

zu Neukirchen im Wirthschaftsloca von Herrn Wilhelm Jordans läßt Herr Pfarrer Bommer zu Neukirchen folgende in der Bürgermeisterei Grefelders gelegene Ackerparzellen öffentlich auf mehrere Jahre verpachten, nämlich: 8 Mrg. 152 Rth. 38 Fuß im Hinterfeld in den bekannten 9 Abtheilungen, 4 Mrg. 123 Rth. 36 Fuß am Grefeldersfeldchen in 5 Abtheilungen, 1 Mrg. 159 Rth. im Heidschensfeld,

137 Ruth. 50 Fuß im Dickenbroich, 1 Mrg. 137 Ruth. am Weplerwege, 2 Mrg. 153 Ruth. am Mühlenwege, 103 Ruth. im Horersfelde und 5 Mrg. am Galfenfelde aufm. Pastorsberg.

Neuß. Knein, Notar.

Stener-Reclamationen. Eingaben an Behörden, Bitt- und Gnadengesuche, Immediat-Eingaben u. alle im bürgerlichen Leben vorkommenden Correspondenzen. **Th. Sassen,** Neuss, Michaelstr. 61.

zu Bittge
a. Heine
Aderer da
Gannen,
Heinrich
Weiß, un
Heinrich
wohnenden
und Gifab
Deufen,
im Dorf n
sollen durch
gerichtsbeg
Joseph K
1880 und
20. April
Gemeinde
tragene Im
1. 5 Rth
Weiß
2. 13 Rth
Engel
zu
3. 8 Rth
Jacob We
4. 18 Rth
Das
5. 3 Rth
Wege
Schul
halten
und 1
6. 64 Rth
Erben
7. 9 Rth
Fromm
8. 46 Rth
und 3
9. 24 Rth
Johann
an
im Wirth
öffentlich be
bietenden bei
Die Ber
zu Jedermann
Neuß,
Lic
In der a
Raden, W
Hermann
Aderer in M
mit Herman
Maria Sib
Mutter und
selben gesch
Zimmermeister
wohnende Ader
sollen auf Gru
1880, und Be
our. durch den
Neuß, Lander
Joseph Kne
gelegenen, das
bilden, als:
1. 7 Rth 9
2. 31 Rth
Hofellen
3. 15 Rth
Wwe. D
Hr. J
4. 21 Rth
Kieps u
das zu 9
Nebenbei
nebst We
Zubehör,
326, Art
öffentlich bei
Termin zu
Dienstag
im Wirthsloca
des Bedingunge
werden.
Neuß, den
Gleich nach
Raden, noch
a. 42 Rth 6
Bauer un
b. 14 Rth 4
und Eige

50-19.50 B., fremder
per 50 Pter per Maß
Zoll —. —. 16.25
10 B.
von 42 Pfd. per 50
15.00-16.00 B.
Hend. eff. in Partien
bz., 27.50 B., 27.40
Koggen 18.75-20.15;
Salz pro 200 Pfd.
Pfd. M. 1.30, (Fier
Hütel per Paar 4.00.
100. Kaninchen 0.80.
t per Pfd. 0.30. Mal
Dosenfleisch 0.65.
verändert 0.80, ditto
20, ditto rotte 4.60,
ai 217.60 bez., Mai-
ti-Aug. 202, — bez.,
uni 166.50 bz., Juni-
Maier per April-Mai
3.75 bz., Juli-August
reit-Mai 54.20 bez.,
s loco M. 61.20 bz.,
ug.-Sept 62.60 bz.,
r. 210. —, Mai-
Mai-Juni 157.50,
50. Spiritus loco
i M. 60. —, Aug.-
reit-Mai M. 210. —,
Mittel per April-
50.
Locomote fest und
25-63, ab Bahn
Juni-Juli 63, 3,
er Gebirge zu 4 M.
60.5.
unig. Disp. frs.
Sept. —. —. bz.,
April 63.50, Mai-
Weizen per April
Sept.-Dec. 26.75,
Aug. 18.75, Sept.-
Juni —. —, Juli-
April 72. —, Mai-
der weißer Nr. 3
—Dec. 25. Ma-
Umsatz 6000 B.,
ngen angekommen,
4.84 1/2 B. —
1.28. — Fracht
1/2 es. — Sped
baumvoll-
ten, Export nach
B.
345 Ochsen, 766
3937 Schweine,
ere, 1088 Kühe,
ise: Ochsen frs.
Kühe 1.60-2.55.
ren 500 Stück
bezahlt wurde
is 6 sh. — d.,
5 sh. 6 d. bis
d.
fugung des Vieh-
en unter Abzieh-
entlich in der
Commissions-
Commissions-
Gefahr für
die Fassung der
wurde die Ant-
uler Vorkäufer
befunden; man
Riorte.
ich am Gofe
Aufsichtung der
Einkaufung eines
Coalition er-
ere, der König-
che Persönlich-
rasche Lösung
sh im Diden;
am Wehler-
am Mühlen-
erfelde und
enflosse auf'm
in, Notar.

Licitation zu Büttgen an der Capelle.

In der außergerichtlichen Theilungssache: 1. des Franz Weib, Aderer zu Büttgen an der Linnich wohnend, und 2. dessen Kinder und Enkel, als: a. Heinrich Weib, Aderer zu Büttgen an der Linnich; b. Jacob Weib, Aderer daselbst im Dorf; c. der beiden Minorennen Heinrich und Franz Hannen, Kinder des zu Büttgen im Dorf wohnenden Aderers Mathias Heinrich Hannen, aus dessen Ehe mit der verlebten Gertrud, geb. Weib, unter gemeinsamer Vormundschaft ihres genannten Vaters Mathias Heinrich Hannen und Gegenvormundschaft des zu Büttgen an der Linnich wohnenden Aderers Peter Weib stehend; d. der Eheleute Heinrich Spicker und Elisabeth, geb. Weib, beide Tagelöhner in Neuf; e. der Eheleute Sub. Deußen, Schmied und Maria, geb. Weib, ohne Geschäft zu Büttgen im Dorf wohnend,

- folten durch den unterzeichneten, hierzu committirten, in der Stadt Neuf, Landgerichtsbezirk Düsseldorf wohnenden Königlich Preussischen Notar Heinrich Joseph Knein auf Grund 1. Vereinbarungsactes desselben vom 26. März 1880 und 2. Beschlusses des Königl. Vormundschafts-Gerichtes zu Neuf vom 20. April selbigen Jahres folgende im Kreise Neuf, Bürgermeisterei und Gemeinde Büttgen gelegene, daselbst im Kataster unter Artikel 872 eingetragene Immobilien, als:
1. 5 Acre 19 Meter Aderland im Röschert neben Jacob Wiesels und Peter Weib, Flur 6 Nr. 105 des Katasters, taxirt zu M. 60;
 2. 13 Acre 42 Meter Holzung im Röschert neben Peter Weib und Wilhelm Engels, Flur 6 Nr. 121 nebst den aufstehenden Fichtenstämmen, taxirt zu M. 225;
 3. 8 Acre 19 Meter Aderland im Röschert neben Wilhelm Engels und Jacob Wiesels, Flur 6 Nr. 128, taxirt zu M. 95;
 4. 18 Acre 75 Meter Aderland am breiten Deich neben Peter Fiedermann und Friedrich Zillmanns, Flur 6 Nr. 203, taxirt zu M. 300;
 5. Das zu Büttgen an der Linnich auf dem Kamp neben Peter Weib und dem Wege gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. 59, Stallung, Scheune, Schuppen, Badhaus, Hofraum, Garten, Aderland, Wiese und Holzung, haltend an Grundstücke 46 Acre 25 Meter, Flur 6 Nr. 154, 155, 156 und 186 des Katasters, taxirt zu M. 2700;
 6. 64 Acre 6 Meter Aderland am Vorsterpad neben Carl Hüthen und Erben Fraß, Flur 7 Nr. 24, taxirt zu M. 2070;
 7. 9 Acre 80 Meter Aderland am Dorf neben Carl Hüthen und Heinrich Frommen, Flur 7 Nr. 95, taxirt zu M. 315;
 8. 46 Acre 65 Meter Aderland am Holzbüttgerhaus neben einem Wäde und Jacob Frommen, Flur 8 Nr. 30, taxirt zu M. 1200;
 9. 24 Acre 55 Meter Aderland am Vorsterpad neben Peter Kuller und Johann Holapfel, Flur 7 Nr. 127 des Katasters, taxirt zu M. 600.

am Freitag den 4. Juni 1880,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslocale von Pet. Junk zu Büttgen an der Capelle,
öffentlich bei brennendem Lichte zur Versteigerung ausgestellt und dem Meist-
bietenden bei Erreichung der Tage zugeschlagen werden.
Die Verkaufsbedingungen wie die sonstigen bezüglich des Altsfude liegen
zu Jedermanns Einsicht beim Unterzeichneten bereit.
Neuf, den 29. April 1880.

Der Königl. Notar: S. J. Knein.

Licitation in Nievenheim.

In der außergerichtlichen Theilungssache 1. der Anna Catharina, geb. Kräden, Wwe. erster Ehe von dem zu Nievenheim verlebten Bauunternehmer Hermann Joseph Offermann, jetzige Ehefrau von Anton Tups, beide Aderer in Nievenheim wohnend, 2. deren minorenren Kinder aus erster Ehe mit Hermann Joseph Offermann Namens: Maria Dorese und Maria Sibilla Offermann, unter Hauptvormundschaft ihrer gedachten Mutter und Mitvormundschaft des p. Anton Tups stehend und bei demselben gemeinschaftlich domicilirt, für welche Minorennen der zu Nievenheim wohnende Zimmermeister Carl Offermann zum Gegenvormund und der zu Deltach wohnende Aderer Heinrich Joseph Tups zum Pfleger ernannt worden ist, sollen auf Grund Vereinbarungsactes des Notars Knein in Neuf vom 18. März 1880 und Beschlusses des Königl. Vormundschaftsgerichtes daselbst vom 27. April durr. durch den unterzeichneten, mit dem Verlaufe beauftragten, in der Stadt Neuf, Landgerichtsbezirk Düsseldorf wohnenden Königl. Preuss. Notar Heinrich Joseph Knein folgende, in der Bürgermeisterei und Gemeinde Nievenheim gelegene, daselbst im Kataster unter Artikel Nr. 100 eingetragene Immobilien, als:

1. 7 Acre 94 Meter Gartenland hinter Hofgarten neben Peter Joseph Modemann und Heinrich Kemper, Flur J Nr. 388 b/VIII 25, Taxe M. 240;
 2. 31 Acre 12 Meter Aderland am Balgheimerwege neben Kirchenland von Hofellen und Peter Hüster, Flur J Nr. 469/VII 12, Taxe M. 240;
 3. 15 Acre 62 Meter Aderland am Balgheimerwege neben Eigenhum der Wwe. Offermann, Wilhelm Nachter und Kirchenland von Nievenheim, Flur J Nr. 467, Taxe M. 150;
 4. 21 Acre 28 Meter Aderland in der Heerscheide neben Wwe. Engelbert Kiepels und Heinrich Hüsgen, Flur H Nr. 228/VI 64, Taxe M. 240;
 5. das zu Nievenheim im Dorfe neben Hermann Joseph Schmitz und dem Nievenheimer Wege gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. 118 nebst Werkstätte, Schuppen, Stallung, Garten, Hofraum und sonstigem Zubehör, haltend an Flächenraum 12 Acre 38 Meter, Flur J Nr. 1027/325 u. 326, Artikel 279 der Gebäudesteuerrolle, Taxe M. 4000;
- öffentlich bei brennendem Lichte auf Zahlstermine versteigert werden.
Termin zum Verkauf ist auf

Dienstag den 6. Juli 1880, Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslocale von Heinrich Kräden zu Nievenheim anberaumt, und kann
das Bedingungsheft wie die sonstigen Vorakte beim Unterzeichneten eingesehen
werden.
Neuf, den 30. April 1880.

Der Königl. Notar:
S. J. Knein.

Gleich nach diesem Verlaufe läßt die obige Anna Catharina, geborne
Kräden, noch verschiedene ihr allein zugehörige Immobilien, nämlich:
a. 42 Acre 61 Meter Aderland unter Nievenheim in der Heerscheide neben
Bauer und Förster;
b. 14 Acre 41 Meter ditto daselbst am Balgheimerwege neben Gewanne
und Eigenhum;

c. 43 Acre 39 Meter Aderland am Dörenwege neben Förster u. Gewanne;
d. 15 Acre 56 Meter Aderland daselbst am Balgheimerwege neben Kirchen-
land und Eigenhum;
e. 28 Acre 96 Meter Aderland unter Zons auf der Zehnkuhle neben Auf-
baum und Kräden;
ebenfalls öffentlich auf Zahlstermine versteigern.
Neuf.

Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Rosellen.

Am Donnerstag den 13. Mai c.,
Nachmittags gleich nach der Licitation
für Erben Mostert zu Rosellen im
Wirthslocale von Herrn Wilms, läßt
Herr August Schönen, Gutsbesitzer
zu Rosellen, öffentlich auf Credit ver-
steigern:
5 Morg. jähmer Klee auf'm Krings-
ader an der Wos in Parzellen von
1/2 Morgen.
Neuf.

Knein, Notar.

Verpachtung zu Nievenheim.

Mittwoch den 5. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Frau Witwe und Kinder
Cornelius Kräden ihre zu Nieven-
heim und Zons gelegenen Grundstücke,
welche im Herbst dieses Jahres pacht-
los werden, in der Wohnung des Wir-
thes Heinrich Kräden zu Nieven-
heim auf längere Jahre wiederverpachten.
Neuf. H. Hindertotte, Notar.

Mobilarverkauf zu Stürzelberg.

Mittwoch den 19. Mai curr.,
Morgens 10 Uhr,
lassen die Kinder der verstorbenen Ehe-
leute Wilhelm Falkenberg und
Christina, geb. Wechenberg, in dem
elterlichen Hause zu Stürzelberg, deren
Mobilar-Nachlaß als:
1 Ackerpferd, 7 Stück Rindvieh,
3 Schweine, 1 Partie Hühner,
2 Karren, 2 Pflüge, 2 Eagen,
1 Welle und dergl., soann
das gesammte Haus- und Wirth-
schaftsinventar
gegen gute Bürgschaft und auf Credit
verkaufen.
Neuf. H. Hindertotte, Notar.

Immobilien-Verkauf.

Am Freitag den 7. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Frau Wwe. H. Lambert in
ihrer Wohnung, Rheinstraße 30, ihre
in der Stadt Neuf gelegenen Häuser:
1. das in der Rheinstraße Nr. 30
gelegene Wohnhaus mit Brauerei
und Wirthschaft, großen Oekonomie-
Gebäuden und Garten;
2. 2 Häuser in der Spulstraße gelegen,
Nr. 17 und 19,
öffentlich und meistbietend unter gün-
stigen Bedingungen verkaufen, jedoch
sind dieselben vor dem Verlaufe aus
freier Hand zu kaufen.

Capitalien

von 4000, 5000 Thlr. und in andern
Betragen ist gegen gute hypothetische
Sicherheit auszuliehen beauftragt
Wevelinghoven Notar Vorren.
Ein zu Stürzelberg gelegenes Erbe,
bestehend in Wohnhaus, Stallung,
Scheune und Garten, sowie 12 Morgen
Aderland sind unter günstigen Zahlungs-
bedingungen anzukaufen. Näheres bei
Notar Vorren in Wevelinghoven.

Am Dienstag den 4. Mai, Vormit-
tags 11 Uhr, läßt Herr Peter Mobis,
Wirth in Guster, in seiner Wohnung
daselbst, an dem Wege von Greven-
broich nach Laach, circa 100 Centner
beste sich gut trockene Kartoffeln öffent-
lich auf Credit und gegen Bürgschaft
verkaufen. Auch sind sehr schöne Fichten-
bohlenstangen bei dem p. Mobis zu
kaufen.
Der Gerichtsvollzieher
Krüger.

Ein ordentlicher Junge als Bäcker-
lehrling gesucht. Wo, sagt die Exp.

Lehrling

für eine Gravirfabrik unter sehr
günstigen Bedingungen gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Nachruf

auf das Grab
des wohlachtbaren Herrn
Johann Joseph Hansen,
langjähriges Kirchen- u. Gemein-
raths-Mitglied, Kirchen- u. Armen-
Rendant.
Gestorb. zu Morken am 30. März 1880.

Es rinnt die Thrän' auf unsern Wangen
Und Wehmuth fählet unser Herz,
Noch zu früh bist Du von hier gegangen,
Bist nun erlöst von Deinem Schmerz.

Du warst so gut in Deinem Leben,
Ein Jeder von uns liebte Dich,
Dein Herz war fromm und Gott ergeben
Dum rief Dich Gott der Herr zu sich.

Wer so wie Du gedacht, gelebt, gehandelt,
So bieder stets, wer half durch Thal u. Dorn,
Wird dessen Hülle auch in Staub verwandelt
In aller Herzen lebt er ewig fort.

Auch uns bist Du von hier zu schnell
geschieden,
Umsonst suchst Freundschaft Dich auf
weiter Flur!

Entflohen ist des Hauses gold'ner Frieden,
Ein dunkles Reich verhält uns Deine Spur.
Versummt auch sind mit Dir die Lieber,
Die Du dem Herrn zu Ehr' gebracht,

Doch doppelt lohnt er es Dir wieder,
Was Du so fromm für ihn gemacht.
Du weilst in höhern Regionen,
Wo wir Dich einstens wiedersehn,

Dort wo die reinen Geister wohnen,
In jenes Lichtes selgen Hüh'n.
Auf Wiederseh'n! Wie tröstend klingt
dies Wort.

D. lasse Niemand sich den schönen Glauben
Des Christen auf ein Wiedersehen dort
In jenen lichten Hüh'n durch Spötter
rauben.

Schlumm're sanft und ruh' im stillen
Frieden,
In süßen Grab, die Liebe blickt Dir
thränend nach,

Uns Allen, die wir trauernd hier geblieben,
Erglänzt im Morgenroth des Wieder-
sehens Tag.
So es'nie, Leipzig, Morken, 1880.
S. G.

Jacob Lorenz,
Neuf, Büchel 18.
Reichhaltiges Lager von

Pianino's
Flügel,
Cottage-Orgeln,
Violinen,
Saiten,
Musikalien etc.,
zu äußerst billigen Preisen.

Gebrauchte Klaviere in bestem
Zustande sind kauf- und mietweise vor-
rätig.

Faltenhemden
nach Maß werden in bester Ausführung
zu billigen Preisen angefertigt.

Geschn. Raphael,
Neuf, Büchel 31.

Eine große Auswahl billig
und schön garnirter
Hüte

empfiehlt
Fanny Schöndholz,
Breitestraße 7.

Lotterie
zur Vergrößerung der Pfarr-
kirche von Bickendorf bei Köln.
Ziehung nunmehr festgesetzt auf den
25. Mai 1880.

Bei 34 000 Loosen 1000 Gewinne
in Werthfachen, alle achtes Silber und
Gold, im Gesammtwerthe von 40 800
Mark, also auf ca. 34 Loose 1 Gewinn.
Loose sind zu 3 Mark in der
Expedition dieser Zeitung zu
haben.

Haarbalsam,
sehr beliebt als bestes Mittel für
die Erhaltung und für das Wachs-
thum der Haare. Fl. à 60 Pfg.
u. M. 1.20. Haarfärbemittel die
Flasche 2 M.

A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Mein Comptoir befindet sich
vom 1. Mai ab in meinem Hause,
Markt Nr. 12. Eingang durch's
Thor.

Jacob Le Hanne,
Bantgeschäft.

Neue holländische Stuhl-
bänke, bestes Stuhl- u. Stuhl-
flechtrohr von 77-400 Pfg.
Neußer Matten-Fabrik,
Hammthorstraße 26.

Milch-Mückstände täglich billig
zu haben in der Margarinbutter-Fabrik
von
Heinrich Janssen.

Ein paar breite Karrenräder u.
4 kleinere Kuhtröge billig zu haben.
Mühlenstr. 23.

Für Uhrmacher.

Von heute ab halte
neben meinem En-
gros-Geschäft
in Uhren, Fou-
nituren, Gold-
u. Silberwa-
ren, Lager in Regulatoren und
Wanduhren in allen Sorten, die
sowohl in größeren Partien, wie in
einzelnen Stücken zu den billigsten En-
gros-Preisen abgegeben werden.
Neuf, den 1. Mai 1880.

Mohs Hamm,
Grefelderstraße G. 174.

Zur gefl. Beachtung.

Habe mich als
Uhrmacher
hier niedergelassen, meine Wohnung be-
findet sich bei Wwe. Gottfr. Kr. ummen.
Für solide und billige Arbeit unter
Garantie werde stets Sorge tragen.
Glehn, den 24. April 1880.

Carl Stockhausen,
Uhrmacher u. Mechaniker.

Saat- und Speise-
Kartoffeln

in bekannter Sorte empfiehlt noch fort-
während zu herabgesetztem Preise, so-
wie noch ein Kölden selbstgezeugenen
2jährigen Luzernerfasanen (per Pfd.
zu 6 Sgr.)
J. Sch. Meyers, Straberg.

Auf dem Gadderathshofe der Dorn-
schiden steht eine Dampfdruckma-
schine von ausgezeichneter Leistungs-
fähigkeit zu verkaufen.

M. Glasen.
Es wird Plisse auf der Maschine
gelegt. Oberstraße 97, erste Etage.

Ein starker Karrenhund zu kaufen.
Wo f. d. Exped. d. Btg.

Ein ordentlicher Schustergefelle
gekauft von Ant. Kluth in Altrath.

Küchen- u. Viehmäße, Vieh-
wäuter u. Pferdebedeckte sof. gef.
durch Frau Köcher, Friedhof 6 Neuf.

Ein tüchtiges Mädchen für alle
Arbeit gesucht. W. f. d. G.

Große
Silber-Lotterie

der Düsseldorfer Flora,
genehmigt f. Rheinland u. Westf.,
Gesamtwerth der Gewinne
120 000 Mark.

2 Sgwe. zu je 10000 M. = M. 20000
2 " " 5000 " = " 10000
12 " " 1000 " = " 12000
30 " " 500 " = " 15000
80 Gew. " 150 " = " 12000
60 " " 100 " = " 6000
200 " " 50 " = " 10000
1750 " " 20 " = " 35000

Loose à 3 Mark verf. die alleinige
General-Agentur
Frank & Cie., Düsseldorf.
Prop. franco. Wiedervert. Rabatt.
D. Gewerbe-Anst. - Loose à 1 M.

H. Fleischhacker, Düsseldorf,

Holkerstraße 28a, offerirt

Saison-Anzüge, eleganter Schnitt und vorzüglicher Stoff, in dunklen Farben, complet zu 25 Mark.
Frühjahr-Anzüge, im beliebten englischen Genre, sehr solid im Tragen, compl. zu 28 Mark.
Cheviot-Anzüge, echt englische Fabrikate, in brillanten Mustern, complet zu 31 Mark.
Kammgarn-Anzüge, in einfachen dunklen Farben, leichte od. schwere Qual. compl. zu 33 Mark.
Retors-Anzüge, hochfeine französische Qualitäten, edle Rüpfenfarben, complet 40 Mark.

Knaben-Anzüge, hübsch garnirt, reizende Jagons in reinwollenem Buzin 6 Mark.
Knaben-Anzüge, größere, reinwollene Zwirnburkin, solider Ausstattung, 7, 8 bis 10 Mark.
Anzüge für Knaben von 1 1/2 bis 16 Jahren, solide Stoffe, complet zu 12, 14, 18 bis 22 Mark.
Hosen u. Westen in den modernsten Mustern, complet zu 10, 12, 15 bis 20 Mark.
Sommer-Heberzieher in Melton, Diagonal, Cheviot u. Kammgarn zu 15, 18, 20 bis 25 M.

2. Bad Rüssinger Geld-

Lotterie, Loose à 2 Mark, Kölner Flora- u. Kaiserliche Pferde-Loose à 3 Mark bei

Wwe. Carl Eichhoff.

Ein zweifaches großes Pust zu verkaufen. Die Exped. sagt wo.

Abr. Lehmann, Neuf, Büchel 5,

empfehlte sein Lager in großer Auswahl für die gegenwärtige Saison in fertigen Herren-Kleidern, Regen-Mänteln, Damen-Jaquets und Knaben-Anzügen, von den kleinsten bis zu den größten sowie die neuesten Stoffe für complete Anzüge zu auffallend billigen Preisen, trotz des hohen Waarenaufschlages.

Die Manufactur- und fertige Herrenkleider-Handlung

von R. Franzen, Grevenbroich,

empfehlte eine große Auswahl in allen Wollen- und Baumwollen-Waaren zu sehr billigen Preisen, welche trotz der Steigerung aller Waaren noch dazu abgeben werde, und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Herren- und Knaben-Anzüge werden nach Maß und Journal schnell und billig angefertigt.

Eine Partie Reste zu sehr billigen Preisen.

Rheinische Porzellan-Manufactur in Obercaffel.

Empfehle meine Fabrik-Lager zu vortheilhaften Einkäufen. Decors können ganz nach Wunsch angefertigt werden.

Oscar Erek.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Diese bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften versichert Feldfrüchte jeder Art und zahlt nach Feststellung des Schadens sofort die ermittelte Entschädigung.

Geschäfts-Resultat pr. 1879: 28,660 Mitglieder mit 264,300,555 Mark Versicherungssumme und 1,919,123 Mark 50 Pfg. Prämie.

Durchschnittsprämie pro 100 Mk. Versicherungssumme 72 1/2 Pfg., in den letzten 5 Jahren: 75 1/2 Pfg., seit Bestehen der Gesellschaft 83 1/2 Pfg. Prämien nach der Hagelgefährlichkeit verschieden, am billigsten in Schleswig-Holstein und der Rheinprovinz.

Reserven: 941,667 Mk. 79 Pfg.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten jederzeit gern bereit.

J. Düppers.

General-Agent in Düsseldorf, Reichstraße 19,

sowie die Agenten:

Emil Broich, Hauptagent in Königsheven.

C. A. Kux in Rommerskirchen.

Inspector A. Claus in Dormagen.

Romans in Hülchrath.

Heinrich Iberg in Bittgen.

Adam Japbender in Capellen.

Heinrich Herten in Priesterath.

Jacob Meller in Ofterath.

Gegenseitiger Rheinpreussischer Hagelversicherungs-Verein,

empfohlen von dem landwirthsch. Centralverein für Rheinpreußen.

Der Verein leistet volle Entschädigung, überläßt dem Versicherten die Wahl der zu versichernden Parzellen, die Bestimmung des Wertes für Körner und für Stroh, gestattet den Ausschluß des Strohes und bringt die Kosten der Abschätzung nur bis zu 3% von der Schadenssumme in Abzug.

Wir empfehlen zur Vermittelung von Versicherungen die Agenten:

Hrn. M. Franzen in Grevenbroich, Hr. C. S. Wilms in Rosellen,

J. Senner in Hadenbroich, M. Meisinger in Veddurg.

Donn, 25. April 1880.

Die Direction:

Markt. Abels,

Der Verwaltungsrath:

Gutsh. G. Cläffen,

Vorsitzender.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Arbeit bei Paschen in Stürzelberg.

Ein geübter Stellmachergeselle findet lohnende und dauernde Arbeit beim Stellmachermeister Ant. Schmidt, Ramrath.

Ein Schmiedegeselle gesucht von Jakob Meisen, Schmiedemeister in Kirchherten.

Ein Lehrling gesucht von Krüsemann & Albed.



St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft zu Kaarst.

Sonntag den 2. Mai curr.

Vogelschiessen.

Morgens 5 Uhr: Antreten der Schützen beim Wirth Herrn Jakob Möllers; 4 1/2 Uhr: Verlosung der Schießnummern; nach derselben Abholen der Fahnen und des Schützen-Königs, Zug durch's Dorf nach der Vogelstange. Während des Schießens Harmonie. Nach Beendigung desselben Rückzug zum Dorfe unter Geschützdonner und hierauf

Großer Schützen-Ball

bei Herrn Friedr. Esser, wobei Getränke nach Belieben verabreicht werden. Hierzu ladet ergebenst ein

Der Schützen-Vorstand.

Stiftungsfest

des Roseller-Heide-Nebenbammer Schützen-Vereins

am Donnerstag den 6. Mai.

Mit dem Feste ist die Fahnen-Weihe verbunden, welche stattfindet um 11 Uhr.

Nachmittags findet in dem Lokale des Herrn Paul Krieger zu Nebenbamm

BALL

statt. Getränke nach Belieben.

Zu einem zahlreichen Erscheinen ladet freundlichst ein

Das Comité.

Theater und Gesänge.

Sonntag den 9. Mai cr., Nachmittags 1/2 7 Uhr im Saale des Herrn Drink zu Geln. Zur Aufführung gelangen:

a. gratis: „Die Dittinnen zu Vethlehem.“ Drama v. Cardinal Wiseman, von Kindern aufgeführt.

b. Von nachstehendem Verein aufgeführt: de Waal: „Kronen und Palmen“, Schauspiel in 5 Akten aus der Zeit des heil. Patriarchen, der Christenverfolgung unter Diocletian. Hierbei mehrstimmige Gesänge, worunter 3 Marienlieder mit Solo, 2 Grablieder, 2 Motetten u. and.

c. Lebende Bilder.

Entree zu sammtl. Vorstellungen für Erwachsene & Person 50 Pfg., für Schulkinder 30 Pfg. und für Vereine in corpore & Person 30 Pfg.

Freunde religiöser Spiele ladet herzlichst ein

Der Steinforth-Bühnenrathe Gesang-Verein „Erfolgung“.

Zum ersten Male hier!

Auf dem Friedhofe.

Sührings plastisches Volksmuseum der Neuzeit

enthält die berühmtesten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Alles in lebensgroßen mechanisch beweglichen Figuren, welche auf das Elegante ausgefertigt sind, u. A. auch: Die mechanisch-felbstschreibende Hand, das größte Kunst- und Meisterwerk der Mechanik verfertigt von Herrn Pepper, Professor am Oberpolytechnikum zu London. Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1871 sowie auch auf der Wiener Weltausstellung 1873.

Die Hand liegt frei auf einer Glasplatte, schreibt, zeichnet und rechnet alles nach Angabe der geehrten Besucher.

Eintrittspreis 25 Pf., Schulkinder über 10 Jahre 15 Pf., unter 10 Jahren 10 Pf.

Da meine Ausstellung überall den größten Beifall gefunden hat, so bitte auch hier um recht zahlreichen Besuch.

Ergebenst

W. Sühring.

Ein Klavier (Flügel) zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Exp.

Ein Unterhaus nebst Anteil an Speicher und Keller zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Stg.

Pius-Verein.

Sonntag den 2. d., Abends 8 Uhr: General-Versammlung

Gesellen- und Lehrlingsverein.

Morgen früh 8 Uhr gemeinschaftliche Communion in der Hospitalkirche.

Rennfeld's Lokal.

Sonntag den 2. Mai, Nachmittags von 4 Uhr ab

musikalische Unterhaltung.

Entree frei. Getränke nach Belieben.

eins ehe sie

Heute den 1. Mai cr.:

Anstich

von meinem bekannten

H. Tivoli Lagerbier.

Und sie tranken

vorbeiliegend.

Bon heute ab

Lagerbier

aus dem Hause 0,24 Pfg. per Liter.

Geschw. Hansen.

Hôtel Drink

Geln bei Schloss Ingk

bestens empfohlen. Großer Saal nebst Piano. Neue Garten-Anlage.

Gute Küche.

Tell-Verein

Neutkirchen.

Sonntag den 2. Mai Preisvogel-

schießen nebst

BALL

bei Wilh. Jordans, wozu einladet

Das Comité.

Steffener

Frühkirmes.

Am Christi-Himmelfahrtstage den 6. Mai findet bei dem Unterzeichneten von

Nachmittags 1/4 4 Uhr an

Tanzvergnügen

statt.

G. Wingen.

Sonntag den 2. Mai im Saale des

Gastwirths Herrn Jos. Hinken zu

Reinensbroich

Ballkränzchen.

Anfang 7 Uhr. — Entree 75 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

A. Burthardt, Tanzlehrer.

Bohnenstangen, Rautenstöße,

Daupfahle und Seitenfahle

bei Wwe. Wilh. Schreyers,

Friedrichstraße.

Schönes Wiesenheu, selbstge-

jogener Munkelrüben-Samen und

rothe Segkartoffeln zu haben bei

Johann Graef, Fuhrunternehmer.

Rechter Portland-Cement zu

Neuer Preis, und gelöschter Kalk

zu haben bei

Th. Rosen, Maurermeister

Capellen.

Delfässer, zu Fauchen und Regen-

fässer zu gebrauchen, in jeder Größe

stets vorräthig und billig.

W. Derstappen, Niederstraße 70.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf:

6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.

8 " 45 " 9 " 30 "

10 " 50 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

8 " 20 " 9 " 10 "

A. Decker, Capitain.

Hierzu eine Beilage.

Der Kampf

Die erlitten

in ihre Dörfen zu

Seiten der Ne

und Demüthig

nahm auf's neue

haltendsten und m

gierung sowohl m

ihn noch ferner al

Seiten der Regier

zu verschiedenen E

erkennung und Un

Art wurde ihm en

fah bald ein, daß

worden sei und so

alle ihm zu Gebote

zurückzulehren und

dem er seine Demü

der Principien für

Herzens, verlassen

Lebens versehen, da

solte, erklärte er de

mehr habe, Brasilie

Alle die enbloße

seine Gesundheit gä

brachte kaum Besser

in Paris antrieben.

als er im Kapusin

batte. Dort starb e

Gab es auch

aus seinem Vaterlan

sichten auf den bal

landes aus der kne

schästen Gottlosigkeit

seine Person im Her

kämpft, daß er wen

Wege gebahnt, daß

Waterland mit groe

die Leidenschaften der

gesellschaften organisirte

herrschaftsversuche ei

sie sich davon Rech

Logen war.

Für die Freiheit

Bischöfen er gezählt

er ist für sie in fern

Mönch gekorben. G

auch für Brasilien an

lange unterbrochene

In d

Original-9

13)

„Was wirst Du

nachher stören.“

in Rauch eingehüllt

„So ficht ihn do

Abzug dieses Ma hies

nur, der Gluckspil

von Gold, den er j

„Er überlegt wahn

er allen Professoren

kaufen solle für die

Vorlesungen gemacht

Alle brachen in ei

Haiger sich passiv ver

„Er macht ja ein

wieder ein Anderer mi

noch immer sich gleich

„Ich weiß, er stell

geräumt zu haben und

würde, wenn er sich n

burger Mänstertum,

„Es ist nicht so, E

Noch immer erfolgt

„Wieviel B. it glau

das Holz wieder zu v

denken lachend; als a

derselbe ungeduldig, se

er wieder zu sich komm

galvanisch vergolden la

Die Junachstehende

schieden sich an, der

stießen jedoch dabei auf

ob Haiger von allem

mehr unentschieden blieb

„Dürst, ihr Kam

„glaubt Ihr, ich sei ein

um sie sprechen zu mach

wollt; aber anrühren l

„Donnerwetter, er i

„Haiger, ich grat

„Deiner Rede!“

„Ja, ha, der Kampf

Krone!“ so tief und sp

seine vorige Position ein

„Haiger, sollen wir

Du mit Deinen Laufent

Berein.
Abends 6 Uhr:
sammlung

- und
verein.
gemeinschaft-
in der Hospital.

s Lokal.

Mai, Nachmittags

unterhaltung.

Getränke nach

se

Rai cr.:

ich

nten

angerdier.

nier

Bfg. per Liter.

Sanfen.

rink

chloß Dyk

her Saal nebst

Parten-Anlage.

re

rein

en.

Preisvogel.

L

wozu einladet

s Comite.

er

mes.

ststage den 6.

zeichnen von

üngen

Wingen.

im Saale des

Ginken zu

chen.

e 75 Bfg.

ein

Tanzlehrer.

autenstöße,

edenpfähle

Schroers,

raße.

u, selbstge-

Samen und

haben bei

unternehmer.

ement zu

chter Kalk

urmeister

und Regen-

jeder Größe

erstraße 70.

feldorfer

ffahrt.

ffahrt:

15 Min.

30 "

30 "

10 "

Beilage zu Nr. 97 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung. Samstag, 1. Mai 1880.

Der Kampf des Freimaurerthums in Brasilien gegen die katholische Kirche.

(Fortsetzung.)

Die episkopalen Bischöfe, welche unter dem Jubel der Katholiken in ihre Diöcesen zurückgekehrt waren, hatten nach wie vor von Seiten der Regierung jede Art von Hintanhaltung und Demüthigung zu ertragen. Der Bischof Olinda übernahm auf's neue die Verwaltung seiner Diöcese in der zurückhaltendsten und mildesten Weise. Trotzdem weigerte sich die Regierung sowohl mit ihm in irgend eine Beziehung zu treten, wie ihn noch ferner als Bischof anzuerkennen. Jeder Unterhalt von Seiten der Regierung wurde ihm abgesprochen; die von ihm zu verschiedenen Stellen ernannten Priester fanden keine Anerkennung und Unterstützung, und persönliche Opposition aller Art wurde ihm endlos und von allen Seiten entgegengestellt. Er sah bald ein, daß seine Stellung systematisch unhaltbar gemacht worden sei und so beschloß er denn, nachdem er alle Geduld und alle ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel erschöpft, nach Europa zurückzukehren und seine Sache direkt mit Pius IX. zu regeln, dem er seine Demission anbot, wofür der Papst es zur Wahrung der Principien für gut erachtete. Als Mgr. Vital gebrochenen Herzens, verlassen und kaum mit Mitteln zur Fristung seines Lebens versehen, das Schiff bestieg, das ihn nach Europa bringen sollte, erklärte er denen, die ihn begleiteten, daß er keine Hoffnung mehr habe, Brasilien wieder zu sehen.

Alle die endlosen Leiden der letzten Jahre hatten in der That seine Gesundheit gänzlich untergraben. Auch das römische Klima brachte kaum Besserung, weshalb die Ärzte ihm den Aufenthalt in Paris anriethen. Mgr. Vital begab sich um so lieber dorthin, als er im Kapuzinerkloster (Rue de la Sante) treue Freunde hatte. Dort starb er indes schon am 4. Juli 1878.

Gab es auch für Mgr. Vital nach den letzten Nachrichten aus seinem Vaterlande, die ihn hienieden trafen, noch keine Aussicht auf den baldigen Sieg und die Erhebung seines Vaterlandes aus der Knechtschaft der Logen und der von ihnen beschützten Gottlosigkeit und Entfittlung: so durfte er doch für seine Person im Herrn sich freuen, daß er den guten Kampf gekämpft, daß er wenigstens einer besseren Zukunft der Kirche die Wege gebahnt, daß er der erste gewesen, der sein unglückliches Vaterland mit großem Sturmuthe den Widerstand sowohl gegen die Leidenschaften der von den revolutionären und geheimen Gesellschaften organisierten Massen, als gegen die kaiserlichen Beherrschungsveruche einer Regierung gelebt, die selbst, ohne daß sie sich davon Rechenschaft gab, ein Werkzeug in der Hand der Logen war.

Für die Freiheit der Kirche, zu deren jüngsten und muthigsten Bischöfen er gezählt hatte, hat er wie ein Held gekämpft, gelitten; er ist für sie in fernster freiwilliger Verbannung wie ein armer Mensch gestorben. Erst wenn die Morgenröthe einer neuen Zeit auch für Brasilien angebrochen, wenn Kirche und Staat die dort lange unterbrochene Harmonie wieder gefunden zum Wohle der

christlichen Civilisation unter den noch halbwilden Indianerstämmen, dann wird man das Andenken Mgr. Vitals wie das eines Heiligen und eines Freiheitshelden im edelsten Sinne des Wortes, d. h. eines bis zuletzt standhaften Bekenners der Wahrheit, die allein frei macht, verehren.

Der Bischof von Belem di Para, Mgr. Ant. de Macedo Costa nahm den glorreichen Kampf des verstorbenen Bischofs von Olinda auf und wurde darum wie dieser die Zielscheibe des Hasses der Sektierer, die auch gegen ihn die gegen den Bischof von Olinda befolgte Taktik in's Werk gesetzt und seine bischöfliche Autorität in herausforderndster Weise verhöhnt haben.

Schon im Laufe des Jahres 1877 hatte die Logensekte überall den erneuten Ausbruch des Kirchenconflictes verkündigen lassen und allenfalls zur Provocation der Bischöfe religiöse Streitigkeiten hervorgerufen. In der Hauptstadt des Reiches, zu Rio de Janeiro, wollte sie gelegentlich der Rückkehr eines Hauptes des Groborientes von Brasilien ein feierliches Te Deum veranstalten, was indessen der Bischof dieser Stadt noch glücklich vereiteln konnte. Aus der Provinz Saint-Paul wurden wiederholte Confinirte der Logen mit den Pfarrern gelegentlich der Verweigerung des Begräbnisses für unbefähigt gekörbte Maurer berichtet. Zu Maragon verlangte eine Loge von dem jüngst erst geweihten und inthronisierten Bischof eine Messe für eines ihrer verstorbenen Mitglieder, vielleicht um denselben einzusüßern; allein der Bischof schlug das Ansuchen nicht nur ab, sondern ließ die Kirche schließen. Die größte Wuth der Logen zog indessen der Bischof von Belem die Para auf sich, weil er die Erlaubniß verweigerte, eine von den „Bruderschaften“ zu veranstaltende Procession zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau zu erlauben. Die „frommen“ Brüder hatten sich seit drei Jahren in den Besitz der Kirche „Unserer Lieben Frau von Nazareth“ gesetzt, in der sich ein vom Volke hochverehrtes Bild der Muttergottes befindet. Um auf das gläubige Volk einen größeren Einfluß zu gewinnen und um dem Bischof einen desto „legaleren“ und durchgreifenderen Widerstand entgegenzusetzen zu können, hatten sie durch massenhaften Eintritt in eine bei der Nazarethkirche bestehende Bruderschaft diese ganz in ihre Gewalt gebracht, und beschloßen, das Titularfest der Bruderschaft mit nie dagewesenem Glanze zu feiern. Von ihren eigentlichen und wahren Plänen gegen den Bischof war indessen längst die ganze Diöcese und das ganze Land erfüllt.

Als die Zeit des Festes herannahte, richteten sich in der bekanntesten Maurer, unter ihnen der Delegirte des Groborientes der Provinz, als „Vorstände und Administratoren der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von Nazareth“ an den Bischof ein Gesuch, ihnen einen Priester zur feierlichen Abhaltung der anstehenden Feste zu bewilligen. Der Bischof antwortete ihnen, daß er nichts von dem Vorhandensein einer solchen Bruderschaft wisse, und daß sie, wenn sie den Titel einer solchen befehlen, ihm denselben nur vorlegen sollten. Er legte ihnen ferner nahe, daß, wenn es nicht gelänge, solche Titel beizubringen, sie mit ihm, um das Volk dieser Feste nicht zu berauben, des Näheren sich benehmen könnten; vor allem aber sei es durchaus nöthig, um alle Zweifel und Schwierigkeiten zu heben, daß sie sich als wahre römische Katholiken erklären

und ihre Bereitwilligkeit darthun sollten, alles zu beobachten, was er hinsichtlich der Abhaltung der religiösen Ceremonien anzuordnen für nöthwendig erachte. Die frommen „Brüder“, auf eine solche Antwort nicht gefaßt, erwiderten, ihre Bruderschaft habe alle und jede Bestätigung der Civilbehörde, die hiezu nöthwendig sei, und bedürfe keiner weiteren Bestätigung der kirchlichen Behörde. Was die abverlangte Erklärung hinsichtlich ihres Glaubens anlangte, so existire im Kaiserreiche Brasilien Niemand, der sie dazu verpflichtet könne; es sei übrigens durch nichts angezeigt und erwiesen, daß einer unter ihnen die Religion seiner Vorfahren abgeschworen habe. Während sie die Erklärung abgaben, mit dem Bischof keine Verbindung mehr haben zu wollen, ließen sie es sich auf das eifrigste angelegen sein, Geld zu sammeln, um auf das prächtigste, gleichviel ob mit oder ohne Priester, mit oder ohne Bischof, ihre Procession und ihre Feste zu begehen. In der That, die Procession fand ohne Mitwirkung des Clerus am festgesetzten Tage zur bestimmten Stunde statt und gestaltete sich zu einem heidnischen Saturnalienfeste. Nach den öffentlichen Berichten über dieses erste Fest aus dem Jahr 1877 dürfen wir hier keinen andern Ausdruck gebrauchen. Vor dem von den Hauptlogenbrüdern getragenen Bilde Maria's saßen in offenen Wagen, phantastisch gepußt, eine Anzahl der in Para allgemein als solche bekannten Courtisane. Der Sipsel dieser Nichtswürdigkeit, dieses gottlosen Spottes war es indes, daß die Logenbrüder in ihren Blättern sich rühmen durften, es sei ihnen, Dank der Abwesenheit des Clerus, vergönnt gewesen, diesen elen alten Gebrauch wieder einzuführen, der „jenem Geiste der Liebe entspreche, den Jesus Christus der Magdalena gegenüber an den Tag gelegt“ (!). Man mag aus diesen Veranstaltungen und Neuerungen selbst den Schluß auf den wahren Ursprung dieser Feste ziehen. Von der Religion und den Ceremonien hielt man genau so viel bei, um den rohen und wenig unterrichteten Volksmassen anzuziehen und seinen Taschen jene Geldsummen abzuloden, die ganz und gar zu Schaufpielen und Belustigungen verwendet wurden, bei denen das Geld das geringste war, was die Theilnehmer und Zuschauer einbüßten.

Von den ersten dieser Feste datirt in Para der Conflict zwischen der Loge und der kirchlichen Autorität. Um dem Leser eine Idee von diesen an die Procession sich anreihenden Festen und den sie veranstaltenden Bruderschaften in Brasilien zu geben, entnehmen wir einem andern Berichte folgende Stelle:

„Das Fest Unserer Lieben Frau von Nazareth ist sehr populär in Para und dauert fünfzehn Tage. Alle Nachmittage, nachdem gegen zwei Uhr die Planeten in der Kirche gesungen sind, werden auf dem Platze vor der Kirche Belustigungen und Schaufpiele aufgeführt, welche bis Mitternacht dauern und oft darüber hinaus. Vor zwei Jahren, d. h. im Jahr 1877 wurden in einem dieser improvisierten Theater lebende Bilder und Belustigungen so schamlos obscöner Art aufgeführt, daß, obwohl man in diesem Lande an Schaufpiele, mochte es mit der Moral nicht genau genommen werden, gewohnt ist, unter dem größeren Theile der Bevölkerung die laute Entrüstung durchdrang, und die Journale mit dem öffentlichen Tadel nicht zurückhielten. Als der Bischof Kenntniß davon erhielt, ordnete er eine Untersuchung an und hielt es für passend, die auf die folgenden Tage in der gegenüberliegenden Kirche angekündigten religiösen Festlichkeiten zu verbieten. Die Veranstalter des Festes geberdeten sich über dieses Verbot wie

In der Schule des Lebens.

Original-Novelle von Hans Jordans.

(Fortsetzung.)

13) „Was wilst Du nun mit Deiner Goldmine beginnen, Du nimmst mir die Freude, eine der ansehnlichen Studenten den in Rauch eingehüllten Gaiger.“

„So stört ihn doch nicht mit Fragen, er ist ja eben mit der Lösung dieses Räthels beschäftigt“, erwiderte ein Anderer, „seht nur, der Gluckepils sieht da, als gräme er sich über den Berg von Gold, den er jetzt zu bewachen hat.“

„Er überlegt wahrscheinlich“, rief ein Dritter dazwischen, „ob er allen Professoren aus seinen eigenen Mitteln einen Orden kaufen solle für die angenehmen Stunden, die sie ihm durch ihre Vorlesungen gemacht haben.“

Alle brachen in ein homerisches Gelächter aus, bei dem nur Gaiger sich passiv verhielt.

„Er macht ja ein vollständiges Armsündergeßicht“, begann wieder ein Anderer mit lauter Stimme und einem Blick auf die noch immer sich gleichbleibenden ernsten Züge des Festgebers.

„Ich weiß, er stellt sich vor, mit dem Golde schon ganz ausgeräumt zu haben und überlegt nun, wovon er mehr Ruhm ernten würde, wenn er sich nach einem glänzenden Leben am Straßburger Münsterthurm, oder am Mond aufhängen würde.“

„Ist es nicht so, Gaiger?“

Nach immer erfolgte keine Antwort.

„Wieviel Bist du glaubst Du haben zu müssen, Gaiger, um all das Holz wieder zu vermöbeln?“ fragte wieder einer der Studenten lachend; als auch jetzt noch keine Antwort erfolgte, rief derselbe ungeduldig, so rüttelt ihn doch einmal ordentlich, daß er wieder zu sich kommt. Der Kerl sieht ja, als wolle er sich galvanisch vergolden lassen.“

Die Zuhörer schieden, zwei kräftige, jedoch „wilde“ Studenten schickten sich an, der erhaltenen Weisung gemäß zu handeln, stießen jedoch dabei auf so energischen Widerstand, daß die Frage, ob Gaiger von allem Vorübergehenden nichts gehört habe, nicht mehr unentschieden blieb.

„Zurück, ihr Ramele!“ rief er mit drohender Stimme, „glaubt Ihr, ich sei eine Puppe, die man nur zu drücken brauche, um sie sprechen zu machen? Ihr könnt wohl schwätzen, so viel Ihr wollt; aber anrühren lasse ich mich nicht.“

„Donnerwetter, er war also doch lebendig.“

„Gaiger, ich gratulire zu dem durchschlagenden Erfolg Deiner Rede!“

„Ja, ha, der Ramm schmilzt ihm, das Gold steigt ihm in die Krone!“ so rief und spottete es durcheinander, indes Gaiger wieder seine vorige Position einnahm.

„Gaiger, sollen wir nicht zusammen ausrechnen, wie lange Du mit Deinen Tausenden anständig oder gar nobel auskommen

wirst?“ begann der vorige Frager wieder, ehe er jedoch eine Entgegnung fand, bemächtigte sich ein Anderer des Wortes.

Einer der Studenten hatte die ausliegenden Zeitungen ergriffen und sich in das Studium derselben vertieft.

Pfötzlich rief er in den wieder beginnenden Lärm:

„Hört, was das heutige Abendblatt bringt, und mit lauter Stimme las er den aufmerksam gewordenen Comittemitglieder folgende in dem Blatte stehende Bekanntmachung vor:

„Auf Befehl des Reichsgrafen Anselm von Hesselrohe auf Nittrich in Rheinpreußen wird hierdurch, wie alljährlich, zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei seinem vorübergehenden Aufenthalt in hiesiger Stadt im August des Jahres 1880 am 10. desselben Monats sein damals vierjähriger Sohn Albrecht, Erbgraf und Majorats Herr auf Nittrich, in räthelhafter Weise verschwunden ist. Da zu derselben Zeit in der Umgegend des genannten Ortes eine Eigenerbhande lagerte, so liegt die Vermuthung nahe, daß der Knabe geraubt wurde.“

„Der Unterzeichnete richtet daher im Auftrage des Herrn Grafen von Hesselrohe an alle Diejenigen, welche durch irgend einen Zufall eine Spur des Vermissten finden sollten, die dringende Bitte, ihm davon unverzüglich Mittheilung zu machen.“

„Wien, den 10. August 1877.“

„Der Deutsche Consul N. N.“

„Das ist ja eine ganz romantische Geschichte“, sagte der Vorleser im Tone höchsten Interesses bei.

„Ach was romantisch“, rief sein Gegenüber, „der alte Graf muß ein verrücktes Haus sein, daß er nach zwanzig Jahren noch eine solche Bekanntmachung in die Welt schickt. Ich meine, er müßte endlich wissen, daß der Erbgraf fabelhaften Andenkens längst zu seinen Vätern verarmelt sei.“

„Weißt Du etwas von der Geschichte?“ fragte ein Anderer neugierig.

„Was soll ich davon wissen“, erwiderte der Vorige achselzuckend, „als was mein gesunder Menschenverstand mir sagt. Wenn das Kind damals wirklich geraubt wurde, also nicht durch irgend einen Unglücksfall um's Leben kam, so würde bei den eifrigen Nachforschungen, die man anstellen ließ, jedenfalls seine Spur gefunden worden sein. Aber der Graf scheint allmählich auch die Kupflosigkeit weiterer Bemühungen einzusehen; denn man sagt, die Bekanntmachung sei schon um Vieles kürzer geworden.“

„Ja“, fiel ein Anderer ein, „in früheren Jahren war noch das ganze Signalement beigefügt. Da hieß es noch, der Knabe war von schlanker Figur, hatte schwarzes, langes Haar, war bekleidet mit einem rothen Sammetkleidchen und weiß der Ruchel was noch Alles danach kam.“

„Nun, der rothe Sammet kann während der Zeit auch schon

arg verblühen sein“, meinte Einer lachend, „und die langen Haare können unter der Schere eines Barbiers auch ein anderes Längenmaß angenommen haben, also wären das keine untrüglichen Erkennungszeichen mehr. — Ich möchte aber doch wissen, ob der quackisierende Graf jetzt irgendwo als „Eigenerbub“ im Norden herumspaziert, ohne eine Idee von seiner Abkommmung zu haben, und ob Graf Hesselrohe noch mehr Söhne hat.“

„Seht, der wird schon tiefstimmig über die Geschichte“, rief Einer, auf den vorigen Sprecher deutend, „er zermartert sein armes Hirn, um zu ergründen, ob in dem gräflichen Hause noch andere Söhne, die nicht geraubt wurden, existiren.“

„Darüber kann Dir unser Buch da oben genügende Auskunft geben“, erwiderte sein Nachbar, „er ist vom Rhein, und hat das ganze Register der dort ansässigen Adelsgeschlechter im Kopf. Auf Verlangen sagt er sogar die Vornamen aller Mitglieder jeder einzelnen Familie, sowie deren Geburtsstage. Mit einem Wort, er ist der genealogische Kalender in Brachtausgabe.“

Die Zuhörer schieden lachend und tranken die Gesundheit des neuesten „Gothaischen“. — Dann wurde der besprochene Fuchse um die erwünschten Angaben ersucht.

Dieser, ein noch junger Student, erzählte in wenigen Worten, daß Graf Hesselrohe nur noch zwei Töchter habe, von denen die eine neunzehn, die andere siebenzehn Jahre zähle, und daß der geraubte Knabe der einzige männliche Erbe gewesen sei.

„Was geschieht denn nun mit dem Majorat?“ fragte ein anderer. „Darüber weiß man noch nichts Bestimmtes“, war die Antwort des rheinischen Studenten; „da die Töchter beide noch unvermählt sind, so ist diese Frage noch nicht zur Entscheidung gekommen.“

Die allgemeine Aufmerksamkeit hatte sich indessen wieder einem Anderen der Gesellschaft zugewandt.

Ein Student in der lustigen Versammlung, der unterdessen auch dem Weine fleißig zugesprochen hatte, rief nämlich plötzlich mit Stentorstimme:

„Gaiger, ich mache Dir einen Vorschlag. Wir Alle, die wir hier versammelt sind, reifen, natürlich auf Deine Kosten an den Rhein zum Grafen Hesselrohe, färben uns vorher die Haare schwarz und stellen uns ihm als in früherer Jugend geraubte, elternlose Jungen vor.“

„Famos, famos“, schrie der ganze Chorus dazwischen.

„Wer dann das Glück hat“, fuhr der Redner fort, „von den gräflichen Eltern als Majorats Herr und Erbgraf von Hesselrohe auf Nittrich anerkannt zu werden, der laßt seinen unglücklichen Gefährten, die ihr glanzloses Leben weiter führen müssen, eine Champagnerfabrik in Frankreich zu eigener Nupkehung und setzt mich zum Verwalter ein, damit für Wiederaufrichtung der Lebensgefährtin und durch mich gleichzeitig für Ordnung gesorgt ist.“

(Fortf. folgt.)

während und beschloffen, mit Gewalt die religiösen Ceremonien abzuhalten. Da sie indessen die Kirche verschlossen fanden und Niemand die Schlüssel finden konnte, so gingen einige von ihnen, begleitet von einem Haufen natürl. gottloser Gefellen, dazu über, die Thüren zur Kirche und zum Glockenturm einzustößen, die Kerzen anzuzünden, und da kein Priester zum Geben des Segens aufzutreiben war, begannen sie alsbald selbst die Vitanen mit höhnender Entstellung zu singen, inmitten von Orgeln und Blasphemen, die, aus der Kirche alsbald auf den Festplatz übertragen, die ganze Nacht fortbauerten. In den folgenden Tagen wiederholten sich diese satirischen Scenen aufs neue."

Einflussreiche Personen in Para beschloffen auf die planmäßige Fortsetzung solch unerhörten Stands, sich mit dem Bischof in Verbindung zu setzen, um Abhilfe zu schaffen. Auf ihr Versprechen hin, für die Entfernung der Theater und die Unterlassung der öffentlichen Belustigungen Sorge tragen zu wollen, gestattete der Bischof nochmals die Abhaltung der religiösen Ceremonien in der Kirche. Aber kaum war dies bekannt, so trat die Loge zusammen und beschloß, trotz des den Mittelpersonen gegebenen Versprechens, im folgenden Jahre bei der erneuten Festfeier sich den bischöflichen Anordnungen nicht zu unterwerfen.

Beim Gedenken der Feste des Jahres 1878 wählte man zu Festcommissären die Urheber der satirischen Aergernisse des verfloffenen Jahres, indem man ihnen die entlassenen Gegner des Bischofs in gleicher Eigenschaft beigesellte. Der Pfarrer der Nazarethkirche erkannte die Wahl dieser Personen nicht an und annullirte dieselbe. Als Antwort erhielt er die öffentliche Erklärung der Festfeier und die Erklärung, daß man sich um den Pfarrer und die kirchliche Behörde ferner nicht kümmern werde. Das Festprogramm, unterzeichnet von den Veranstaltern, kündigte religiöse Ceremonien wie weltliche Belustigungen an, in reichem Maße noch als im letzten Jahre. Der Generalvikar erließ in Abwesenheit des Bischofs alsbald ein Verbot der religiösen Ceremonien. Die Mauer erwiderten, die religiösen Ceremonien würden genau programmäßig abgehalten, und fände sich hiezu kein Priester, so würden sie selbst dieselben abhalten. Der Generalvikar wandte sich darauf an die Regierungsbehörden, welche indessen den Festveranstaltern Recht gaben. Hierdurch gestiftet fierten die Mauer nicht nur die öffentliche Prozession und trugen in derselben das Bild der allerhöchsten Jungfrau einher, sondern nahmen auch selbst in der Kirche alle religiösen Ceremonien vor, sangen die Vitanen und in diesem Jahre auch noch eine Reihe hierzu angefertigter Lieder, die man unter das Volk vertheilte. Die öffentlichen Belustigungen und Schaustellungen kannten diesmal keine Zurückhaltung mehr und am letzten Abende sah man als Mittelpunkt des großen, auf dem Hauptplatze abgebrannten Feuerwerks die Puppe eines Mönches in einer nicht zu beschreibenden indocenten Stellung. Während des Feuerwerkes blieb dieselbe den abscheulichen Reden und Gemeinheiten des Pöbels ausgestellt, und dann unter dem Jubel der wüthen Gesellen unter die Menge zur beliebigen Verhöhnung geworfen zu werden.

(Schluß folgt.)

Die deutsche Industrie auf der Weltausstellung in Sidney.

Der Kaiserl. deutsche Reichs-Commissar für die australische Weltausstellung, Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Neukaus sprach am vorletzten Donnerstags Abend in einer Versammlung des „deutschen Central-Vereins für Handels-Geographie“ über seine Erfahrungen auf der Weltausstellung zu Sidney. Von dem Vortrage geben wir folgenden Bericht: „Noch ehe an die Ausstellung zu Sidney gedacht wurde, war bereits die zu Melbourne geplant. Der Melbourne Plan wurde öffentlich discutirt und dies war die Veranlassung, daß Sidney schließlich Melbourne vorzuziehen. Trotz der Kürze der Zeit war die Ausstellung von 425 deutschen Ausstellern besucht und bei Eröffnung der Ausstellung vermochte die deutsche Abtheilung von allen Nationen allein einen Katalog auf den Tisch zu legen. (Bravo.) Die Weltausstellungen haben neben dem directen noch den indirecten Vortheil, daß es insbesondere den betreffenden Regierungs-Commissarien in wenigen Monaten möglich ist, genaue Kenntniss von den Verhältnissen des Landes sich zu verschaffen. Lediglich Westaustralien erinnert noch einigermaßen an die Verbrecher-Colonie. Nur wenige Städte eignen sich zu natürlichen Hafenanlagen. Nur wenige Städte Wasser. Bäume, Gras gedeihen nur in geringem Maße. Die Wälder gewähren weder Schatten noch Erfrischung, der Boden ist sandig u. s. w. Das Klima ist sehr gut und in der australischen Erde sind viel Metall, Gold, Zinn, Kupfer und ganz besonders Kohlen in Menge enthalten. Die Goldgräberei, die zu Anhebungen, zu Städtegründungen gibt. Am bedeutendsten ist in Australien die Schafzucht. Man zählt in Australien gegenwärtig 60 Millionen Schafe. Diese Schafe fördern auf dünn bewachsenen Grasflächen den Graswuchs. In zweiter Linie wird in Australien und zwar ganz besonders von den Deutschen der Ackerbau gepflegt. Diese zwei, in Australien sehr lucrativen Gewerbe zweige bewirken es, daß industrielle Thätigkeit fast gar nicht vorhanden, und es ist daher unsere Aufgabe, uns den australischen Markt für unsere Manufacturen zu erobern. Einen sehr schönen Anfang hat ja Deutschland in dieser Beziehung bereits gemacht. Mit dem ausgefallenen Cement in Sidney hat j. B. Deutschland alle anderen Nationen aus dem Felde geschlagen. Ähnlichen Erfolg hatte Deutschland mit Draht. Australien bedarf nämlich, um dieselben vor dem Dingo, jenem wolfartigen Thiere zu schützen, kolossale Massen von Draht. In Folge der vortrefflichen deutschen Drahtausstellung haben bereits eine Anzahl großer australischer Import-Handelshäuser mit deutschen Firmen bedeutende Drahtlieferungen abgeschlossen. Die Vortrefflichkeit der heimischen Produkte Deutschlands ist ja bekannt. Mit Salicyl, Säure, Ultramarin, Anilin, Salz, Nieschwasser, parfümirter Seife, Majolik hat Deutschland in Sidney vortrefflich vertreten. In linge hier fanden, die Erhaltung einer umfassenden religiösen Literatur, die zu den ältesten der Welt gehört; der englischen Vergewöhnung wurden die Parth eine größere Stütze als jede andere indische Nation. Als Perlen im siebenten Jahrhundert dem Halbalten Lebre kein Platz mehr war, wandte sich ein Häufchen Jener, die am Glauben ihrer Väter hingen, nach Indien, landete nach manchen Schiffschicksalen, 411 in Sandhan, einem Dorfe fünfzig Kilometer südlich von Surat an der Kapiti Mündung, er-

Spiegel- und Fensterglas sah, kaufen dies die Australier in England. Auch unsere Möbel, ganz besonders aber die Krummbolz-Möbel nach der Thonet'schen Manier haben ganz außerordentlich gefallen. Ich glaube, daß nur sehr wenige von den ausgestellten deutschen Möbeln aus Australien zurückkommen werden. Wenn die deutschen Möbelfabrikanten eben so vorthellhaft in Melbourne ausstellen und ganz besonders bemüht sind, gute dauerhafte Waare zu liefern, dann dürfte der deutschen Möbel-Industrie zweifellos in dieser Beziehung sehr bedeutende australische Weltmarkt erschlossen werden. Allein unbedingt notwendig ist hierbei gute haltbare Waare bei ehrlicher Lieferung. (Bravo.) Wenn die deutschen Industriellen sich den australischen Markt erobern wollen, drige Preise und schlechte Waaren können vielleicht schnelleren, aber niemals dauernden Vortheil gewähren. Die deutschen Industriellen müssen nicht nach Bestellungen einzelner Möbel-Einkäufer streben, sondern — und dies gilt von allen anderen Industrien — sie müssen bemüht sein, mit einigen groß australischen Import-Handelshäusern Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und dieselben zu erhalten suchen. Mit Gold- und Silberarbeiten hat Deutschland einen guten Anfang gemacht, auch haben die deutschen Bilderrahmen gefall. Lampen hat Deutschland sich die Deutschen insofern, als sie lediglich Petroleum-Lampen und nicht die in Australien ebenfalls sehr viel verlangten Gaslampen mitgebracht. Nicht reuist hat Deutschland mit Tadeln. Es ist dies um so mehr bedauerlich, als dieser Artikel sehr stark in Australien gefaßt wird. Allen von 28 anwesenden deutschen Ausstellern hatten vier nur annähernd das Nichtig-

Es ist dringend erforderlich, daß bei der Melbourne Ausstellung diesem Uebelstande abgeholfen wird. Man verlangt in Australien die Farben auf Tüchern etwas grell. Glücklich war Deutschland mit Teppichen. Der deutsche Geschmack fand alle Anerkennung. Mit Unterrichtsmitteln, die sehr gefallen haben, war Deutschland nur schwach vertreten. Ähnliches ist von optischen, physikalischen und mathematischen Instrumenten zu sagen. In Uhren waren Schwarzwalb und Schloffen Aussteller; die ausgestellten Sachen gefielen. Deutschland hatte ferner 74 Claviere aufgestellt, die sehr gefallen haben. Es ist dies um so erfreulicher, als in Australien unglaublich viel Clavier gespielt wird. Fast in jedem Hause ist ein solches Instrument zu finden. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß deutsche Claviere sich in Australien den Markt erobern werden, wenn die deutschen Fabrikanten Deutschland nur in geringem Maße ausgestellt. Die deutschen Nähmaschinen haben sehr gefallen. Auch die deutschen Ackerbaumaschinen errangen einen gewissen Erfolg, obwohl ihre Form für den Gebrauch in Australien etwas zu wünschenswerth ließ. Mit großem Erfolge hatte auch Krupp in Eisen und die Dortmunder Union ausgestellt. Wenn es gelänge, dem deutschen Eisen den australischen Markt zu erschließen, so wäre dies für die gesammte deutsche Eisenindustrie von sehr großer Bedeutung. Neun Zehntel aller deutschen Aussteller betrachteten die Sidneyer Ausstellung als bloßes Versuchsfeld. Dies muß nun bei der Melbourne Ausstellung, nachdem der Versuch gemacht und man das Land kennen gelernt, fortfallen. Auf der Melbourne Weltausstellung muß es das einzige Bestreben der deutschen Industriellen sein, sich den australischen Markt dauernd für ihre Produkte zu erobern. Ich weiß, es ist das eine sehr schwierige, aber bei gutem Willen und der nöthigen Energie eine wohl zu lösende Aufgabe. (Bravo.) Ich will noch wenige Worte über die ausgestellten Genusmittel sprechen. Wein hatte eine bekannte Firma ganz vortrefflich ausgestellt. Eine große Quantität dieses Weines trug zu meinem Leidwesen die betrübende Eileite, hatte aber nicht den entsprechenden Inhalt. Es ist dies offenbar eine der schwächsten Erscheinungen deutscher Aussteller hatte auf seinen Weinflaschen 18 verschiedene Etiketten, die von 18 über den ganzen Ceberall zerstreuten Hütalen des Ausstellers erzählten. Ich habe selbstverständlich diesen Aussteller einfach zurückgewiesen. (Bravo.) In ein deutscher Aussteller lieferte bestellte Waaren um 10 pCt. geringer, als das gekaufte. Durch solche Manipulationen hat der betreffende aber für die Zukunft sich selbst und schädigt, ja beschimpft seinen ganzen Stand, ja seine ganze Nation. Diese letztere Manipulation hatte zur Folge, daß die Kaufleute in Sidney zusammentraten und beschloffen: dafür zu wirken, daß der betreffende Waaren-Artikel in Deutschland nicht mehr gefaßt werde. Mögen doch die deutschen Fabrikanten festhalten, daß niemals der hohe Preis, wohl aber regelmäßig die schlechte Waare einer Nation den Weltmarkt verdrängt. Es ist nicht notwendig, die Löhne der Arbeiter so sehr zu drücken; bezahle man gute Löhne und verlange man gute Arbeit. Ich will nur kurz erwähnen, daß deutsches Bier in Sidney gefaßt fand, nicht so deutsche Liqueure und Spirituosen. Es gefielen ferner unsere Bilder, ganz besonders unsere Landschaftsbilder und endlich unsere Kupferstiche. Zum Schluß will ich nur noch mittheilen, daß sich für die Melbourne Weltausstellung bereits 800 deutsche Aussteller gemeldet haben und daß diese Aussteller bedeutend stärker als in Sidney sich betheiligen werden. meinen bedeutend großartiger und auch für Deutschland viel günstiger zu werden. Mögen nur die deutschen Industriellen bei guter Waare und ehrlicher Lieferung andere Nationen nicht nachahmen, sondern unter Festhaltung des deutschen Geschmacks den Anforderungen der ausländischen Käufer entsprechen."

Die Parth oder die Feueranbeter in Indien.

Die Parth bilden eine kleine, aber für die Größe Bombay's als Fabrik- und Handelsplatz überaus wichtige Colonie von Persern. Die Wissenschaft dankt dem Schutze, den die Händlertur, die zu den ältesten der Welt gehört; der englischen Vergewöhnung wurden die Parth eine größere Stütze als jede andere indische Nation. Als Perlen im siebenten Jahrhundert dem Halbalten Lebre kein Platz mehr war, wandte sich ein Häufchen Jener, die am Glauben ihrer Väter hingen, nach Indien, landete nach manchen Schiffschicksalen, 411 in Sandhan, einem Dorfe fünfzig Kilometer südlich von Surat an der Kapiti Mündung, er-

wirkte hier Fuldung seitens des vorzigen Herrschers, und ihre Nachkommen siedelten später nach Aufbühung der englischen Flagge in Bombay größtentheils dahin über. Man zählt 45000 Parth in der Stadt, 23000 in der Provinz Bombay; im übrigen Indien wohnen in den größten Städten im Ganzen etliche Hundert. Gleich den Engländern Fremdlinge in einem fremden Lande, dessen Bevölkerung in eigenartige Kasten und Religionen gespalten ist, an. Gefügig bei Festigkeit, gepaart mit Ausdauer, wuchsen sie sich der Reihe nach des Vertrauens der Hindu-Nachbarn, der mohammedanischen Araber, der Maratha-Peischwas wie der englischen Behörden würdig zu machen, den europäischen Kaufherren unentbehrlich zu werden und mit ihnen erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Von der bescheidenen Stellung demüthiger Zwergbauern erhoben sich die Parth zu Königen des Handels, dessen Fäden sie jetzt in den Traktatsbüros von China wie in London aufspannen, überall in Frieden und Eintracht unter den Völkern lebend, mit welchen sie ihr Beruf in Verührung bring.

Die Parth sind im Meßeren von den Indiern sofort zu unterscheiden. Groß in Figur, Hände und Füße lang, die Gesichtsfarbe heller als beim Hindu, bei den Frauen weißlich grau, nur mit einem Stich ins Braune, die Stirne flach, die Augen lebhaft, den Wadenbart auf der Wade ausgerastet, schreiten sie gemessenen Schrittes einher; die Kinder find munter und lebhaft, ganz im Gegenjatz zu den bleichen Gesichtern der Europäer.

Die Männer sind weithin erkennbar an ihrer Kopfbedeckung, einer mit glänzendem, klein gemuschelten Wachstuch überzogenen schirmlosen hohen Kappe, welche aus der Stirne nach vorne liegend, dann schief rückwärts verläuft und hinten eingebogen ist. Bei den Weibern nähern sie ihre Umgangsformen denen der Europäer. Bei Männern tritt an Stelle eines langen Faltenrodes ein Schoofrock und Hofe; die Frauen verkehren in der Gesellschaft, die Weibchen spielen Piano. Die Frauen bedecken das Haar mit einem weißen Tuch, darüber legen sie den Sari-Leibwurf der Hindu-Frauen, nur ist dieser regelmäßig von gebämter Seide. Beide Geschlechter tragen unter dem Oberleide einen Baumwollentittel, Sadra genannt, zum Schutze gegen Angriffe des bösen Weites; in ihrer alten Heimath soll ein Panzerhemd zugleich gegen Angriffe von Menschen und Thieren gedient haben. Mit dem siebenten Lebensjahre werden die Knaben mit dem Kuchli oder heiligen Strid umgürtet, auf welchen Thomas Moore in seinem Kalla-Rocky anspielt, als Hasi als Feueranbeter an dem Hütel erkannt ist, der beim Zurückschlagen des Mantels sichtbar wird.

Man heirathet nur eine Frau und zwar, wie allgemein in Indien, find Braut und Bräutigam Kinder; die Zusammenbeugung des Baars erfolgt durch Umgürtung mit dem heiligen Stride und Ueberwerfen eines Schleiers.

Für öffentliche Angelegenheiten zeigen die Parthen reges Interesse. In Bombay haben sie in wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen die Oberhand, im Stadtrath großen Einfluß. Durch ihre Wohlhabenheit stellen sie bei Gemeindefaßungen, zu denen erst eine Jahres-Kommunalsteuer von hundert Markt wahl-säßig macht, ein Drittel der Wähler. Ein Fehler ist ihre Einseitigkeit in der Beschäftigung, nahezu jeder Parth treibt Handelschaft in irgend einer Form. Die Fälle, daß Parth es zu sehr großem Vermögen brachten, sind nicht selten; der Wohlstand zog aber einen Geist der Ueppigkeit groß, die Jugend beherzigt die Sucht, in kurzer Zeit reich zu werden. Während erhebt des wegen der Gouverneur von Bombay, Sir Richard Temple im Vorjahre seine Stimme und wirft bei feierlichem Anlaß hin auf die um sich greifende Gefährlichkeit in den besseren Familien und das erfolgreiche Verdrängen von Parthen aus bisher als Domäne inne gehaltenen Stellungen durch fleißige und genügsame Händler des Hindus und mohammedanischen Glaubens. Bei der Fäbi-leit dieser Klasse, neue Freen praktisch zu gestalten, empfiehlt Sir Richard, Festlegung von Kapitalien im Grundeis und Besuch der neu errichteten landwirthschaftlichen Schulen, um sich den Gewinn zu sichern, der aus der notwendig gewordenen Ueberfäbrung der indischen Landwirtschaft in neue Bahnen bevorsteht.

Die Religion der Parthen ist ganz verschieden von allen sonst in Indien auftretenden religiösen Formen. Der Schleier ihrer Lehre ist der Perser Zarathustra, Zoroaster, der zuerst im heutigen Vast in Central-Asien, südlich der Nordwestbiegung des Drus-Jalles, auftrat. Zoroaster gab der Verehrung der Natur-erscheinungen die Richtung auf das Geistige; Zoroaster machte den Grundlaß zur Stütze seiner Lehre: Keiner Gedanke führt zu reinem Worte und zu reiner That; Sie des Guten und Meinen ist das Licht, Quelle des Bösen dagegen das Unreine und das Dunkel.

Träger des Lichtes und Ursache alles Guten, sowohl der sinnlich als des Böhlergehen der Menschen bedingenden Naturverhältnisse, wie des Genusses am Reichthum, durch welches das innere Weisheit befriedigt wird, ist Ahuramazda (später zusammengezo-gen in Ormazd). „Sein Leib gleicht dem Lichte, seine Seele der Wahrheit“; er thront im Lichtreife über der Welt, aber dennoch Ahuramazda ist als unsichtbarer, unendlicher Geist gedacht; umflossen von strahlendem Lichte und göttlicher Klarheit, ist im Heber seine Wohnung. Als Voten zu den Menschen schuf er sie; keiner dieser Geister erweist sich der Allmacht des Welters, sie alle sind Schöpfungen des Lichtgottes, der jedem einen bestimmten, fest begrenzten Wirkungskreis anweist. Parab-bila, „umschlossener Hain“ — wovon unser Wort Paradies kommt — heißt der Ort im Jenseits, wohin die Tugendhaften nach dem Tode zum Lohn ihrer guten Thaten emporsteigen. Unter der Erde und von hier aus dem reinigenden und stiftlich erhebenden Einflusse des Lichtes sich entgegengehend, schaltet als böse Dämon Ahriman; er schlägt den Menschen in die Fesseln Kraft, daß Nichts auf der Erde vollkommen gut und völlig rein sei. Die stiftlich Gesunkenen, die Verworfenen fallen Ahrimanjur. Eine Heer ungeschlagener Geister, unsichtbar den Menschen, aber ihre Gegenwart nur zu deutlich fühlen lassend — die Volkserziehung ist reich an Spulerzählungen, — bilden seine Schergen.

Ein steter Kampf des Guten gegen das Böse ist die Folge des Anstürmens von Ahriman gegen die Schöpfungen Ahuramazda. Der Kampf wird jedoch nicht durch die beiden Gottheiten, die Verkörperungen der zwei Bestrebungen, geführt, sondern durch den Menschen, welcher zu dessen Gefangen sich die Hilfe

des Licht-

halten la-

In e-

alles Gute

wegen de

werden

Entzünden

Licht, der

Sigen der

Gegenstän

bezugung

Parthen de

und Unter

Die T

kennt der

bestimmten

der Andach

Beginne d

liturgische

Mitgläubige

Nasami);

längst

des Licht

heiten belä

ist ängstlic

rauchens, b

Verrichtung

dem Uta d

befeuhtet m

sten Parth

Nacht de

die größte

benken zu

spenstes.

wärtigen über

des Haus

und erhält

eingerieben

übersteht m

erwirkt dami

Hund gilt n

auf dem Pl

Hund an das

achtet aber g

auf den St

des Bösen

Der Tod

und auf eine

Golz fihert

Gile betrieb

Die Wabr

Freunde müss

geben. Tod

leblosen sam

einem Strom

Der Begräbn

möglichst auf

die Nordost

werden nicht

den Körper

des Feuers;

Ahuramazda

oder Thurn

hat deswegen

keine kleine

hoch und n

im Innern

süß vornehm

es zum Ab

der vorhand

entfernt, so

flürm wohlge

Leibgeigen

ebor vom Le

und Fäulni

ebendabin

Sonnenbr

Der Hais

leit des Ap

Zu Füßen

aus welchen

und eine

hervorleuch

und die hell

blinken die

herüber. D

die dästern

Geiern bem

an der liebl

Etwas über

Die Bestandtheile echten Butters, natürliche Butter, natürlichen Geruch und Geschmack von Butters, Milchbestandtheile, legtenannten drei, halten, weil man butter eignen, mit bei der Vereitung Pharmacie folgenden Beobachtungen

*) Aus dem Ber

intweit. Mit 4

den Herrschers, und ihre
ung der englischen Flotte
an zählt 45000 Parthi
ombay; im übrigen In-
Ganzen etliche Hundert.
m fremden Lande, dessen
religionen gespalten ist,
den neuen Verhältnissen
Ausdauer, wußten sie
Hindu-Kabhas, der
har-Belchwas wie der
den europäischen Kauf-
men erfolgreich in Mit-
stellung demüthiger
Königen des Handels,
von China wie in
Eintracht unter der
in Verachtung brin-
Indien sofort zu an-
se lang, die Götter-
nen weißlich gebl, nur
ach, die Augen lebhaft,
breiten sie gemessen
und labast, ganz im
ropäer.
ihrer Kopfbedeckung,
Dachstuhl überzogenen
ne nach vorne liegend,
eingebogen ist. Wei-
nen denen der Europäer.
altenrodes ein Schoof-
der Gesellschaft, die
reden das Haar mit
Caril-Lebermoos der
ne nach vorne liegend,
einen Baumwollen-
Angriffe des bösen
angehend zugleich ge-
Mit dem siebenten
Ruchti oder heiligen
e in seinem Kalla
in dem Gürtel erkannt
thar wird.
wie allgemein in
die Zusammengehörig-
em heiligen Stride
Parfen reges In-
tlichen und gemein-
th großen Einfluß.
meinewahlen, zu
ändert Markt wahl-
ber ist ihre Ein-
lar treibt Handels-
Parfi es zu sehr
der Wohlstand jog
geind beherzigt die
ernend erhebt des-
chard Temple im
n Anlaß hin auf
den Familien und
isher als Domaine
nägliche Händler
Bei der Fäbi-
ten, empfiehlt Sir
Wells und Besuch
um sich den Ge-
ordenen Ueberfah-
nen bevorzucht.
n von allen sonst
er Sticker ihrer
zuert im heuti-
weibebiegung des
der Natur-
roaster machte den
nte führt zu rei-
n und Reinen ist
reine und das
sowohl der sinn-
Naturverhältnisse,
das innere Be-
zusammengezo-
seine Seele der
st, aber dennoch
beherrschend,
st gedacht; um-
arbeit, ist im
nischen schuf er
Winkes gewar-
Allmacht des
es, der jedem
Parad-
Wort Paradies
Tugendhaften
n emporsteigen.
n und stillst
d, schaltet als
Menichen der
in die Fesseln
nd völliger rein
n Abtrümmen zur
den Menschen,
stend — die
bilden seine
ist die Folge
n Bhuramag-
n Göttheiten,
ahrt, sondern
sich die Hölle

des Lichtgottes erbitten darf und seines Bestandes sich versichert halten kann.

In einem Religionsystem, welche das Licht als die Quelle alles Guten über die ganze Schöpfung stellt, mußte dem Feuer wegen der Hölle, die es ausstrahlt, ein hoher Werth beigelegt werden. Ganz natürlich entwickelte sich die Vorstellung, daß das Entzünden von Feuer, also die Hervorbringung von Glanz und Licht, der Gottheit angenehm sei und ihre Helfershelfer zu den Söhnen der Menschheit führe; das Feuer wurde dadurch außer einem Gegenstande der Verehrung an sich auch das Mittel der Ehrenbezeugung für andere Gottheiten und noch heute hat bei den Parfen der ganze Kultus in Haus und in Tempel die Entzündung und Unterhaltung des heiligen Feuers zum Mittelpunkt.

Die Tempel sind kahl, auch die Kanzel fehlt, denn Predigt kennt der Parse nicht, höchstens eine Art Chorgesang an einigen Festtagen im Jahre; vor dem von Priestern, deren Geschäfte in bestimmten Familien erblich sind, unterhaltenen Feuer verrichtet der Andächtige sein Gebet oder zählt hierzu in den Mund. Im Beginn des vorigen Jahrhunderts fand ein Streit über einige liturgische Neuerungen, eine Spaltung der indischen Parfen in Altgläubige (Kasani) und Neugläubige (Schabanschi oder Kasani); letztere bilden die große Mehrzahl.

Im täglichen Leben wird der treue Streiter für das Reich des Lichtes von einer außerordentlich großen Zahl von Obliegenheiten bekräftigt, soll er nicht der Verunreinigung und damit dem Einflusse Abtrümmen und seines Spiegelbildes verfallen. Der Parse ist ängstlich, das Feuer zu entzünden; er enthält sich des Tabakrauchens, betet und wäscht sich nach jeder Handthierung, wie nach Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse. Reingente Kraft wird dem Uria des Kindes und der Siege beigelegt; beim Aufstehen befeuchtet man Hände und Gesicht damit. Auch den fortgeschrittenen Parfen befehrt die Furcht vor Verunreinigung.

Nach der Tod eines Menschen heran, so sammeln sich nach Ansicht der Parfen die bösen Geister in der Nähe, und es erfordert die größte Achtsamkeit, um sie an der Verheerung des Sterbenden zu hindern; die Hölle gilt als Träger des Leichengestankes. Der Arzt wird entlassen und der Sterbende Todtenwärtin überantwortet, die ihn entkleidet und in das Erdgeschloß des Hauses herabträgt; hier legt man ihn auf zwei Steine und erhält ihn in ständiger Stellung. Hier wird auch Urin eingerieben und der Kranke veranlaßt, davon zu trinken; dann überläßt man den Körper zur Reinigung mit warmem Wasser und erwirkt damit meist vorzeitiges Erlöschen der Lebensgeister. Der Hund gilt nach altem Glauben als Führer des Verstorbenen auf dem Pfade des Jenseits, und deswegen bringt man einen Hund an das Sterbebett und läßt ihn den Todten betrachten, achtet aber genau darauf, daß nicht der Schatten des Hundes auf den Sterbenden fällt, denn der Schatten gehört dem Reiche des Bösen an.

Der Todte wird nochmals gewaschen, in weiße Tücher gelegt und auf eine Bahre von Eisen gebracht, denn nur Metall, nicht Holz, sichert vor Verwesung. Die Bestattung wird mit feierlicher Hölle betrieben und möglichst noch am Tage des Todes vollzogen.

Die Bahre muß getragen werden, auch die Angehörigen und Freunde müssen zu Fuß folgen, nur Männer dürfen das Geleit geben. Todtenklage ist verboten, denn die Thränen der Hinterbliebenen sammeln sich an der Scheidebrücke zum Jenseits zu einem Strome, welcher dem dahin Sterbenden vordringt ist. Der Begräbnisplatz heißt Dakhma; er muß abseits der Wohnung möglichst auf einem Hügel angelegt sein; in Bombay wurde hierzu die Nordostspitze des Malabarhügels ausersehen. Die Toten werden nicht begraben, auch nicht verbrannt, denn Fäulnis bekräftigt den Körper und dadurch die Seele, Verbrennung wäre Entheiligung des Feuers; der Leichnam wird deshalb den heiligen Vögeln Bhuramagdas, den Geiern, zum Fraß vorgeworfen und das Falscha oder Thum des Schweigens, der nach Vorrichtung rund umher mußt, hat deswegen die Form eines Thurmes ohne Dach. Solche solche massiven Thürme stehen auf der Malabar-Höhe, 9—12 Meter hoch und nahezu ebenso weit im Durchmesser; eine Steintrappe im Innern führt zur Plattform. Nur die Träger steigen empor, vorher nehmen sie das Tuch vom Anlaß des Todten und legen es zum Abschied den Hinterbliebenen. Ist der Leichnam in einen der vorhandenen Oefen gelegt, um haben sich die Träger entfernt, so stürzen sich von den Palmbäumen des umgebenden, wohlgepflegten Gains, gleich dem ihn begrenzenden Gürtel Jenseitenthum der Parfi Gemeinde, die Geier und geben nicht eher vom Leichnam fort, als bis der Körper skeletirt ist. Blut und Fäulniswasser tröpfeln in einer Rinne in den Thurm hinab, eben dahin werden später die Gebeine gebracht, nachdem sie durch Sonnenbrand spröde geworden sind.

Der Park ist dem Belüfte geöffnet und wegen der Eigenartigkeit des Platzes wie der hellen Aussicht wohl bestiegen. Zu Füßen liegt das Fort mit seinen massiven Häusergruppen, aus welchen einzelne stattliche Gebäude schwach zu erkennen sind und eine unabsehbare Reihe von Bangalos aus Gartenanlagen hervorleuchtend; daneben die weite See mit den belebten Häfen und die hell glitzernden Wasser der Bad-Bay, aus der Ferne blitzen die blauen, scharf geschnittenen Linien der Ghat-Kette herüber. Der Anblick dieses wechselnden Bildes verschleucht rasch die düstern Gedanken, welche der Anblick der von mächtigen Geiern bewachten Thürme hervorrief und willig bafelt das Auge an der lieblichen Landschaft *).

Bermischtes.

Etwas über Kunstbutter und deren Zubereitung.

Die Bestandtheile der Kunstbutter sind dieselben wie die der echten Butter, nämlich Stearin, Palmitin und Olein. Die natürliche Butter enthält außerdem noch kleine, den ihr eigenthümlichen Geruch und theilweise auch den Geschmack bedingende Mengen von Buttersäure, Capron, Capril- und Caprinsäure, ebenfalls Milchbestandtheile als: Wasser, Kaseinstoff und Milchzucker. Die letztgenannten drei Bestandtheile sind auch in der Kunstbutter enthalten, weil man die Abfälle des Talges, welche sich zur Kunstbutter eignen, mit Milch zusammenrührt. Ueber das Verfahren bei der Bereitung der Kunstbutter entlehnen wir dem Archiv der Pharmacie folgende Mittheilungen von H. Godeffroy in Wien, die auf Beobachtungen in der Fabrik von Sarg in Giesing, der die

bei weitem größte Menge von Kunstbutter in Oesterreich darstellt, beruhen: „Der aus den Schlachthäusern frisch bezogene Talg wird in eigens hierzu eingerichteten Wagen in Eis gut eingelegt zur Fabrik geführt. Hier trennt man die fleischigen, blutigen und unreinen Stübe vorsichtig von den vollkommen rein weißen und benutzt nur die letzteren zur Darstellung der Kunstbutter. An Nierenfett, also vollkommen rein weißem frischem Talg, liefert ein Ochse ca. 28 Kilogramm. Dasselbe wird geschmolzen und durch Weinwandbeutel colirt, um es von den etwa noch anhängenden Fasern und Fleischtheilen vollkommen zu befreien. Das colirte Fett wird nun erkalten gelassen, wobei das Stearin zuerst und zwar zwischen 50 bis 60° Celsius ausgeschieden wird. Die leichter schmelzbaren Bestandtheile des Talges, also jene, welche bei der genannten Temperatur nicht erstarren: Olein und Palmitin, (es ist aber auch noch etwas Stearin zugegen), werden abgeseigt. Aus 28 Kilogramm Nierenfett erhält man ca. 16,5 Kilogramm des Gemenges der letzteren Fette (also Olein, Palmitin mit noch etwas Stearin); sie führen den Namen Oleo-Margarin; man läßt sie in noch flüssigem Zustande durch hölzerne Rinnen laufen, durch welche gleichzeitig Wasser in entgegengekehrter Richtung fließt. Dadurch wird das Oleo-Margarin gewaschen und fließt zu einer gelblichen, butterartigen Masse. Letztere wird schließlich mit Milch verbuttert und liefert etwa 18 Kilogramm Kunstbutter. Die so gewonnene Kunstbutter hat ein bläsiges, vollkommen homogenes Aussehen, schmeckt nicht im mindesten talgig oder unangenehm und zerfällt im Munde geradefo wie echte Butter. Sie unterscheidet sich von letzterer durch den Mangel des die echte Butter charakterisirenden Geschmacks, durch einen niedrigeren Schmelzpunkt, durch einen geringeren Wassergehalt und durch eine geringere Menge von in Aether unlöslicher fälscher Materie.

Nach Boussingault beträgt der Wassergehalt einer guten Kunstbutter 13 bis 14 Procent, während er bei gewöhnlicher Pariser Marktbutter bis zu 18 und selbst bis zu 24 Procent steigt. Mojer fand den Wassergehalt der Kunstbutter zu 6,4 Procent und den der Wiener Marktbutter zu 14,9 bis 20,1 Procent. Was die in Aether unlösliche Materie betrifft, so fand Boussingault in reiner Butter 3,18 Procent, während er aus Kunstbutter nur 1,2 Procent erhalten konnte.

Für den Schmelzpunkt künstlicher Butter fand Mojer 28 Grad Celsius, für den der echten Butter 33 bis 36 Grad Celsius; er glaubt auch in der Bestimmung des Schmelzpunktes ein Mittel gefunden zu haben, um die künstliche Butter von der echten rasch und ohne besondere Umständlichkeiten zu unterscheiden. Zur ferneren Unterscheidung der Kunstbutter von der echten empfiehlt O. Kunftmann, die fragliche Butter zu schmelzen und in ein 3 Millimeter breites Loch einzufließen zu lassen, letzteres anzugießen, nach 1 bis 2 Minuten die Flamme auszuflöschen und die dann aus dem Loch aufsteigenden Dämpfe auf ihren Geruch zu prüfen. Die Dämpfe der Kunstbutter verbreiten einen anderen Geruch als die der echten; wenn man das Experiment machen will, so muß man erst echte Butter in der angegebenen Weise verbrennen, um den Geruch des Dampfes dieser kennen zu lernen, dann erst die Kunstbutter.

Der Confam künstlicher Butter nimmt von Jahr zu Jahr zu, die bis jetzt bestehenden Fabriken können kaum allen Anforderungen genügen. So werden in Hamilton in Canada in einer einzigen Fabrik wöchentlich mehr als 1000 Kilogramm imitirter Butter verschifft. Auch in Frankreich fabricirt Kunstbutter wird vielfach in Deutschland eingeführt, hauptsächlich durch die Oleo-Margarinfabriken in Paris und Nancy, doch auch in Deutschland hat man mit der Fabrication begonnen und letztere nimmt immer größere Dimensionen an. (In Neuchâtel werden beispielsweise gegenwärtig zwei Margarinfabrikanten mit Dampfmaschinen eingerichtet.)

Konstantinopel, 16. April. Die „Londoner Allgemeine Correspondenz“ meldet: Vor einigen Tagen hat sich hier ein Raubüberfall mit ganz besonderer merkwürdiger Art und Weise ereignet. Drei bis an die Zähne bewaffnete Diebe waren während der Nacht in das Haus eines Preußen gedungen und hatten denselben unter der Drohung sofortiger Ermordung im Falle eines Widerstandes dazu bewogen, sich binden zu lassen. Der Gefangene überließ den Dieben in erster Linie seine goldene Uhr und ein Pfund türkisch. Die mit sehr geringer Beute nicht zufriedenen Diebe drohten dem Gefangenen abermals mit dem Tode, falls er ihnen nicht die Schlüssel zu seinem Geld überliefe. Es blieb demselben keine andere Wahl, als den Schlüssel zu seiner Geldschatulle auszuliefern, die sich im dritten Stock befand. Vertheidigt eilen die drei Diebe nach dem oberen Stockwerk, die Frau des Preußen, welche die ganze Scene vom Nebenzimmer mit angesehen hatte, öffnete jetzt beuteln die Thür und schnitt die Bande ihres Gemahls entzwei. Nachdem die Dieben sich mit Revolvern bewaffnet, schloßen sie den Dieben geräuschlos nach, übertraten sie bei der Theilung des Geldes und schossen zwei derselben nieder, worauf der dritte seine Waffen niederlegte und flüchtig um sein Leben bat. Der Preuze lebte nunmehr den Spieß um, band den Dieb fest, ließ denselben unter Ueberwachung seiner mit einem Revolver bewaffneten Gemahlin zurück, eilte zur nächsten Japath-Wache von Meygare und verlangte den befehlshabenden Offizier zu sprechen. Man theilte ihm mit, daß derselbe gerade abwesend sei; man suchte die beiden Unteroffiziere, allein keiner derselben ist aufzufinden. Unser Preuze requirirt vier Japathis und führt dieselben nach seiner Wohnung, um ihnen die Diebe auszuliefern. Im dritten Stockwerk angekommen, befinden sich die erschauerten Japathis ihrem an Händen und Füßen gebundenen Offizier und zwei erschossenen Unteroffizieren gegenüber. Großes Staunen, dem die Gattin des Preußen reißt ein Ende macht, indem sie ihren Mann auffordert mit ihren erprobten Revolvern die Japathis zu vertreiben. Gefagt, gelassen. Jetzt eilt der Preuze zu seinem General-Consul, daß Kavassen das diebische Kleeblatt, den gebundenen Offizier und die erschossenen Unteroffiziere nach dem General-Consulate schaffen. Die Geschichte ist fast zu amüsant, um wahr zu sein.

— (Fotokette in Marokko.) Im Kaiserreich Marokko ist es seit Jahrhunderten Sitte, daß der Sultan bei seinen feierlichen Audienzen nur hoch zu Roße sitzend erscheint. Der Audienzbesucher wird zu diesem Zwecke in den Hof des kaiserlichen Palastes geführt, in den der Sultan mit geschütztem Schwerte und auf seinem feurigen Araber sitzend, herangesprengt kommt. Der Audienzbesucher kniet dann nieder, da man aufrechtstehend mit dem Sultan nicht sprechen darf, und trägt sein Anliegen vor. Da der Sultan von dem Gegenstande der Audienz schon früher unterrichtet ist, so erscheint er, wenn er die Bitte gewähren will,

auf einem weißen, im entgegengekehrten Falle aber auf einem schwarzen Roß. In den letztvergangenen achtzehn Monaten war der Sultan Sidi Muley Hassan jedoch sehr gleichgültig, so daß er gar nicht auf's Pferd steigen konnte, und hat daher, wie man aus Tanger meldet, lieber darauf verzichtet, überhaupt eine feierliche Audienz zu ertheilen, als gegen die Etiquette zu verstoßen und bei einer solchen Gelegenheit ohne sein Pferd erscheinen zu müssen.

Fahrplan vom 15. October ab: Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuchâtel nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,48, 8,51, 10,18, 12, —, 12,51, 1,51, 2,30, 3,58, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44, 9,27, 10,48, 11,34, 12,51.
Dortmund: 7, —, 8,58, 12, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Düsseldorf: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Dortmund nach Aachen: 6, —, 7,43 nur bis Gladbach, 8,17, 10,12, 12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,47, 9,21.

Dortmund: 6, —, 10,12, 12,44, 2,26, 4,9.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,10, 10,21, 12,58 nur bis Gladbach, 2,26, 4,18 nur bis Gladbach.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,55, 10,28, 1, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.

Nach Neuchâtel von:

Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,77, 8,35, 9, —, 9,58, 11,31, 12,28, 1,30, 2,10, 3, —, 3,29, 3,57, 5,31, 6,5, 8,42, 9,07, 11, —, 12,51.
Dortmund: 7,25, 9,45, 12,24, 5,25, 8,48, 10,11.
Dortmund: 7,33, 9,53, 12,32, 5,33, 8,56, 10,19.
Dortmund: 4,34, 6,50, 9,4, 1,43, 4, —, 6,47, 9,34.
Dortmund: 6,55, 8,28, 11,15, 1,20, 3,34, 5,58, 7,25, 8,44, 11,34.
Dortmund nach Gladbach: 5,20, 9,57, 12,11, 4,13, 7,34.
Dortmund nach Gladbach: 8,5, 11,2, 4, —, 7,20.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,55, 11,11, 3,42, 9,1.
Rheinb.-Genieken: 7,3, 11,19, 3,50, 9,9.
Dortmund: 7,27, 11,34, 4,5, 9,24.
Dortmund: 7,48, 11,55, 4,26, 9,45.
Dortmund: 8, —, 12,7, 4,38, 9,57.
Jülich Abf.: 5,22, 8,59, 1,25, 6,15.
Stolberg Abf.: 6,41, 11,23, 3,32, 7,32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,25, 11,56, 3, —, 8,18.
Jülich Abf.: 6, —, 8,52, 1,20, 8,5.
Dortmund: 6,47, 9,39, 2,7, 8,52.
Dortmund: 6,59, 9,51, 2,19, 9,4.
Dortmund: 7,29, 10,12, 2,40, 9,25.
Dortmund: 7,44, 10,27, 2,55, 9,40.
Gladbach Abf.: 7,51, 10,34, 3,2, 9,47.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 6,21, 7,55, 10,53, 2,30, 7,13, 9,17.

Antwerpen-Meermond-Brüssel.

Antwerpen Abf.: 8,41, 11,16, 1,20, 6,39, 9,58.
Rheinb.-Genieken: 8,49, 11,24, 1,28, 6,47, 10,5.
Rheinb.-Genieken: 9, —, 11,35, 1,39, 6,58, 10,15.
Dortmund: 9,12, 11,51, 1,52, 7,10, 10,28.
Rheinb.-Genieken: 9,39, 12,23, 2,28, 7,37, 10,56.

Antwerpen-Meermond-Brüssel.

Antwerpen Abf.: 6,13, 10,59, 3,7, 6,40.
Rheinb.-Genieken: 6,49, 9,39, 2,9, 6,6, 9,58.
Dortmund: 7,30, 10,13, 2,43, 6,40, 10,31.
Rheinb.-Genieken: 7,50, 10,29, 3,2, 6,59, 10,47.
Rheinb.-Genieken: 8,1, 10,39, 3,1, 7,9, 10,57.
Dortmund: 8,8, 10,45, 3,20, 7,13, 11,3.
Antwerpen Abf.: 12,58, 6,43, 10,43.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuchâtel nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,48, 8,51, 10,18, 12, —, 12,51, 1,51, 2,30, 3,58, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44, 9,27, 10,48, 11,34, 12,51.
Dortmund: 7, —, 8,58, 12, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Düsseldorf: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Dortmund nach Aachen: 6, —, 7,43 nur bis Gladbach, 8,17, 10,12, 12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,47, 9,21.
Dortmund: 6, —, 10,12, 12,44, 2,26, 4,9.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,10, 10,21, 12,58 nur bis Gladbach, 2,26, 4,18 nur bis Gladbach.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,55, 10,28, 1, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Dortmund nach Gladbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,33, 1,5, —, 4,33, 6,30, 9,30.

Nach Neuchâtel von:

Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,77, 8,35, 9, —, 9,58, 11,31, 12,28, 1,30, 2,10, 3, —, 3,29, 3,57, 5,31, 6,5, 8,42, 9,07, 11, —, 12,51.
Dortmund: 7,25, 9,45, 12,24, 5,25, 8,48, 10,11.
Dortmund: 7,33, 9,53, 12,32, 5,33, 8,56, 10,19.
Dortmund: 4,34, 6,50, 9,4, 1,43, 4, —, 6,47, 9,34.
Dortmund: 6,55, 8,28, 11,15, 1,20, 3,34, 5,58, 7,25, 8,44, 11,34.
Dortmund nach Gladbach: 5,20, 9,57, 12,11, 4,13, 7,34.
Dortmund nach Gladbach: 8,5, 11,2, 4, —, 7,20.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,55, 11,11, 3,42, 9,1.
Rheinb.-Genieken: 7,3, 11,19, 3,50, 9,9.
Dortmund: 7,27, 11,34, 4,5, 9,24.
Dortmund: 7,48, 11,55, 4,26, 9,45.
Dortmund: 8, —, 12,7, 4,38, 9,57.
Jülich Abf.: 5,22, 8,59, 1,25, 6,15.
Stolberg Abf.: 6,41, 11,23, 3,32, 7,32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,25, 11,56, 3, —, 8,18.
Jülich Abf.: 6, —, 8,52, 1,20, 8,5.
Dortmund: 6,47, 9,39, 2,7, 8,52.
Dortmund: 6,59, 9,51, 2,19, 9,4.
Dortmund: 7,29, 10,12, 2,40, 9,25.
Dortmund: 7,44, 10,27, 2,55, 9,40.
Gladbach Abf.: 7,51, 10,34, 3,2, 9,47.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 7, —, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Dortmund: 6,21, 7,55, 10,53, 2,30, 7,13, 9,17.

Antwerpen-Meermond-Brüssel.

Antwerpen Abf.: 8,41, 11,16, 1,20, 6,39, 9,58.
Rheinb.-Genieken: 8,49, 11,24, 1,28, 6,47, 10,5.
Rheinb.-Genieken: 9, —, 11,35, 1,39, 6,58, 10,15.
Dortmund: 9,12, 11,51, 1,52, 7,10, 10,28.
Rheinb.-Genieken: 9,39, 12,23, 2,28, 7,37, 10,56.

Antwerpen-Meermond-Brüssel.

Antwerpen Abf.: 6,13, 10,59, 3,7, 6,40.
Rheinb.-Genieken: 6,49, 9,39, 2,9, 6,6, 9,58.
Dortmund: 7,30, 10,13, 2,43, 6,40, 10,31.
Rheinb.-Genieken: 7,50, 10,29, 3,2, 6,59, 10,47.
Rheinb.-Genieken: 8,1, 10,39, 3,1, 7,9, 10,57.
Dortmund: 8,8, 10,45, 3,20, 7,13, 11,3.
Antwerpen Abf.: 12,58, 6,43, 10,43.

*) Aus dem Werke: Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 schönen Bildern. In 25 Heften à 1 1/2 Mk.

Kleerverpachtung zu Delhoven.

Dienstag 4. Mai, Mittags 12 Uhr,

bei Herrn Steins lässt die Stadtkommune Armen-Deputation

5 Hectare 24 Acre

jungen Klee aus den Grundstücken des Gutes Knechtsteden am Donatuswege in 21 Parzellen öffentlich meistbietend verpachten.

Dormagen. Pomp, Notar.

Capitalien

von 3000, 4500, 6000, 9000, 12000 Mark und höher zum Ausleihen auf Land liegen bereit.

Dormagen. Pomp, Notar.

Klee-Verkauf zu Gönningen.

Am Montag den 3. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Herren J. Boffen & Sohn zu Hoch-Neulirch und Herr Wih zu Wevelinghoven in der Wohnung des Wirtes Leuffen zu Gönningen circa 14 Morgen schönen roten Klee, welcher im Kelleracker, Klinghammerwege und an der Gildach steht, in angemessenen Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Immobilien-Versteigerung zu Guldbrath.

Am Dienstag den 4. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

lassen die Erben Franz Janzen zu Guldbrath in der Wohnung des Wirtes Ritz daselbst: eine zu Guldbrath im Rübirtend gelegene Acker- und Wiesenparzelle, groß 1 Morgen 34 Ruthen 30 Fuß, öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Verkauf einer Ackerparzelle zu Neulirchen.

Am Dienstag den 4. Mai d. J. und gleich nach Beendigung des Verkaufes für Erben Janzen zu Guldbrath werde ich auf Ersuchen von Christian Janzen zu Neulirchen in der Wohnung des Wirtes Jordans (früher Hlod) daselbst:

eine zu Neulirchen im Heidsfeld gelegene Parzelle Ackerland, groß 41 Acre 65 Meter und begrenzt von Schillings u. Krüden, öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Pferde- und Klee-Versteigerung zu Garzweiler.

Montag den 3. Mai 1880, Vormittags 9 Uhr,

lässt der zu Garzweiler wohnende Gutsbesitzer Herr Peter Wilhelm Schmitz zu Garzweiler in dem Wirtshaus des Herrn Beging:

4 starke Ackerpferde nebst Gespann u. 16 Morgen Klee, in der Gemeinde Garzweiler stehend, in kleinen Abtheilungen

öffentlich auf Credit verkaufen.

Melchers, Notar.

Mo- und Immobilienverkauf zu Grottenherten.

Die Kinder und Erben der zu Grottenherten verlebten Eheleute Joh. A. Meves und Anna Gertrud, geb. Meis, lassen

am Dienstag den 4. Mai c.,

A. Vormittags 10 Uhr,

im unten bezeichneten Wohnhause sämtliche Mobilien-Gegenstände, als:

Tische, Stühle, 1 Ofen, 1 Uhr,

2 Bettstellen, 1 Küchenschrank, 3

Rufen und sonstige Haus- und Küchengeräthe, und

B. Nachmittags 2 Uhr, im Wirtshauslocale der Wwe. Lucas zu Grottenherten:

1. ein zu Grottenherten gelegenes Erbe „im Kleinfeldchen“, mit aufstehendem Wohnhause nebst Scheune, Stall und Hausgarten, groß 3 Acre 86 Meter und begrenzt von Stephan Prinz und Arnold Wagner, und

2. eine Gartenparzelle daselbst, groß 4 Acre 92 Meter, begrenzt von Lorenz Schrei und Pet. Franken, öffentlich auf Credit vor unterschriebenem Notare versteigern.

Wedburg, den 26. April 1880.

Al. Manstetten.

Mobilarverkauf.

Auf Anstehen von Herrn Gottfr. Planterk, Aderer in Steinhausen bei Viedberg, sollen theilungshalber am Montag den 10. Mai d. J.,

Morgens 9 Uhr,

in der Wohnung des Requirenten Planterk zu Steinhausen Hausmobilen aller Art:

Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Betten, Küchengeräthschaften,

ferner: 1 starkes schönes junges Aderpferd, 1 angepannter Stier, 2 milchgebende Kühe, 2 lange Karren mit eiserner Achse, eine breite und eine schmale, 1 eiserner und ein hölzerner Flug, Eggen und sonstige Adergeräthe, 1 Wannenmühle, 1 Zuckerschüssel und lämmliches Pferdegeschirr, circa 12000 Pfd. Stroh, 2000 Pfd. Heu,

Borrath von Kartoffeln, Holz u. c. auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Beträge bis zu 3 Mark werden gleich baar bezahlt.

M. Glabbach. Aderath, Notar.

Klee-Verkauf zu Guldbrath.

Am Montag den 10. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr,

lässt Herr Peter Junter zu Guldbrath in der Wohnung des Wirtes Schorrenstein zu Guldbrath:

3 Morgen zahmer Klee am Guldbrathhofe und

8 1/2 Morgen Luzerner-Klee, im Vorderhofe stehend,

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Capitalien

in verschiedenen Größen sind auszulassen beauftragt.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Klee-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am nächsten Montag den 3. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

bei Wirt Wittges zu Wevelinghoven lässt Herr Johann Leuffen daselbst:

2 Morgen schöner Klee, am Wege von Wevelinghoven nach Langwaden, in 1/2 Morgen abgetheilt, öffentlich und meistbietend verkaufen.

Wevelinghoven. Klafen.

Klee-Verkauf zu Neubrück.

Am nächsten Freitag den 7. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

beim Wirt Fling zu Neubrück lässt der Unterzeichnete

4 Morgen schönen Klee, im Neubrückersfeld hinter dem Hause von Krosch, in 1/4 Morgen eingetheilt, öffentlich meistbietend verkaufen.

Wevelinghoven. Klafen.

Klee-Verkauf zu Neubrück.

Am nächsten Freitag den 7. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

beim Wirt Fling zu Neubrück lässt der Unterzeichnete

4 Morgen schönen Klee, im Neubrückersfeld hinter dem Hause von Krosch, in 1/4 Morgen eingetheilt, öffentlich meistbietend verkaufen.

Wevelinghoven. Klafen.

5 Mk. Belohnung.

Eine Taschenuhr in Caser verloren, abzugeben bei

Zölzer, Casermühle.

Weinhandlung N. Franken, Neuf.

empfiehlt reine Mosel-, Rhein-, Ahr- und Bordeaux-Weine von 60, 70 Pfg. per Flasche; Madeira, Tokayer, Cognac, deutsche und französische Champagner.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich die Neufersurth'sche Dampfmühlmühle übernommen und in Betrieb gesetzt habe. Indem ich dieselbe zum Schrotten von Getreide bestens empfehle, erlaube mir gleichzeitig zu bemerken, daß ich stets Lager von allen Sorten Mehlen, Kleien, Maismehl u. c. halte.

Neufersurth, 23. April 1880.

Achtungsvoll!

Friedr. Walge.

Tapeten-Handlung

von

Heinr. Schildmacher,

Grevenbroich.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager in Tapeten bedeutend vergrößert habe und empfehle eine große Auswahl in den neuesten Dessins, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten, zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig bringe ich meine Farbwaren, Glas, Goldleisten, Pinsel, Oefen und Bürsten in bekannter Güte in empfehlende Erinnerung.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.

Bar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.

Reserven-Bestand: Eine Million 307,969 Mark.

Prämien-Summe (1879): Eine Million 096,000 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 26 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilschaffend bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasfäden gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie gewährt feste und wandelbare Prämien-Conditionen, alle thunlichen Erleichterungen und Vortheile sowie die Wahl der Versicherung nach Neigung, Bedarf und Prästationsfähigkeit. Bei sorgfältigster Bestimmung der Prämien nach der Gefährlichkeit der Risiken bereitwillige Erstattung aller Prämien-Reductionen und deren eventuelle Veranschlagung. Loyale Regulierung der Schäden und prompte Zahlung der Entschädigungsbeträge.

Garantirte Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Durch die vom Königl. Preuss. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten

„besonderen Versicherungs-Conditionen für Landwirthe Nord- und Mitteld Deutschlands“

eröffnet die Gesellschaft den Anhängern der Gegenseitigkeit in einer für die Vertheilung überaus vortheilschaffenden Weise eine reelle Aussicht auf eine rationelle Gewinnbetheiligung resp. auf weitgehende Prämienermäßigungen, ohne daß denselben eine demüthigende Verpflichtung zugemutet wird.

Alles Weitere ist zu erfahren von den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft.

Kreis Neuf:

In Neuf Hr. Carl Wilt. Korten, „ Gohr Hr. Simon Pahn, „ Guldbrath Hr. Conr. Kibelip, „ Horrem Hr. Peter Braun,

Kreis Grevenbroich:

Schloß Dyd Hr. Rentmeister. Hambüchen, „ Garzweiler Hr. J. Kläffen-Neuland, „ Grevenbroich Hr. A. Königs, „ Hemmerden Hr. Peter. Schönen,

Kreis Gladbach:

In Gortchenbroich Hr. Post-Exp. Holz, „ Gladbach Hr. Gerh. Speltshahn, „ Neeren Hr. Peter. Haufes,

Köln, im Mai 1880.

Die Haupt-Agentur unter Sachsenhausen Nr. 22.

Das Backpulver von J. G. Schickel ist ein vollständig die Hefe und die Hitze des Eies u. kann man damit in 10 Minuten Fettgebäckchen, in einer Stunde jeden anderen Kuchen, Brod oder Backwaare bereiten. Dasselbe wird von den ersten ärztlichen Autoritäten namentlich für Kinder als sehr kochenbildend, zu Mehlsuppen verwendet. Preis per Büchse mit ganz einfacher Gebrauchsanweisung 50 Pfg. Back- oder Hefepulver, welches überall 40 Pfg. kostet, wird in meinen Niederlagen zu 35 Pfg. verkauft.

J. G. Schickel's Puddingpulver zur Bereitung eines kalten Puddings in 5 Minuten ohne Eier und Butter für 4 Personen ausreichend, per Carton 25 Pfg., in 8 div. Geschmacksorten. Warm-Pudding, in 6 div. Geschmacksorten 4 Carton für 6-8 Personen 1 Mark.

Zu haben in den meisten einschlagenden Handlungen und im General-Depot von Aug. Schleipen in Köln a/Rh.

Zeugnisse über die Güte und Brauchbarkeit dieser Fabrikate vom Hofbäcker Sr. M. des Deutschen Kaisers, vom Backmeister Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, vom Berliner Hausfrauen-Verein, sowie Gutachten vieler Zeitungen sind bei sämtlichen Kaufleuten, die diese Waren führen, einzusehen.

Zu haben in Neuss bei Wwe. Joh. Gummersbach, Barre, Joh. Fr. Hartmann Conr. Lienartz, Geschw. Mobis, Heiner. Schraff, A. G. Röttgen, Heiner. Wasserburger C. In Grevenbroich Hoffmann Linarz C. in Wevelinghoven Willich, J. A.

Nur gef. Beachtung.

Seit vorigen Monat bin ich bei Herrn Notar Hinderlote als Gehülfe ausgetreten und empfehle mich nunmehr in Besorgung von An- und Verkauf von Immobilien, Kapitalien auf gutes Unterpfand, Verpachtungen u. c. Neuf. Herm. Jos. Volten, Zollstraße 16.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier wieder als

concession. Chirurg

niedergelassen. Indem ich mich hierdurch den Bewohnern Grevenbroichs und Umgegend im Schröpfen, Aderlassen, Zahnziehen u. c. bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll

Wilhelm Nobel.

Grevenbroich, den 24. April 1880.

Franz Wolff & Comp., Tapeten-Fabrik, Düsseldorf.

Königs-Allee 17.

Muster versenden franco.

Alle Sorten troden, sowie fertig geriebene Oelfarben, prima Bonner Portland-Cement u. c. empfiehlt billigst die

Material- & Farbwaren-Handlung von

Caspar Schmitz,

Köln, Apostelnmarkt 42

Für Kranke.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 12-2 Uhr bei Herrn S. Pelzer Neuf, Niederstraße.

A. Böcker, Mörs.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz.

ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. allein acht und unverfälscht zu haben in Neuss bei Wilt. Jos. Gremer und Max Schmitz jr., in Zons bei J. B. Scheidt, in Grevenbroich bei J. Julie Hütten, in Guster bei H. A. Trippen, in Hochneulirch bei Frau Th. Claus, in Wickrath bei Eduard Schmidt, in Wickrath bei H. Kremer, in Neulirch bei Wwe. Pet. Nussbaum.

Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westphalen und Holland

J. W. BECKER in Emmerich a. Rh.

Trass

frisch gemahlener zu haben in Düppers Mühle zu Wevelinghoven und auf Dicker Windmühle.

Trass

selbstgemahlener in bester Qualität vorrätig.

Eppinghovernmühle.

Peru-Guano.

Alle Sorten Klee- u. Grasfämen, gelb. Lupinen, Saat-Wicken u. c. Käufer Munkelrübenfämen empfiehlt A. N. D. O. Mann, Neuenheim.

Pumpen jeder Art, sowie beste gußte. Cusen zu den billigsten Preisen unter Garantie bei

N. Geene,

Rupferfchmied und Pumpenmacher in Wevelinghoven.

Neu verbesserte Schaufelmaschinen, ganz von Eisen, und Sand-Sämaschinen, 1 u. 2reihige, zum Schaufeln eingerichtet, stets vorrätig bei

Pub. Schwenen, Neulirch.

Schöner Lanker diesjähr. Rübenfämen zu haben bei Heinrich Dammer, Bülten Barmesbof.